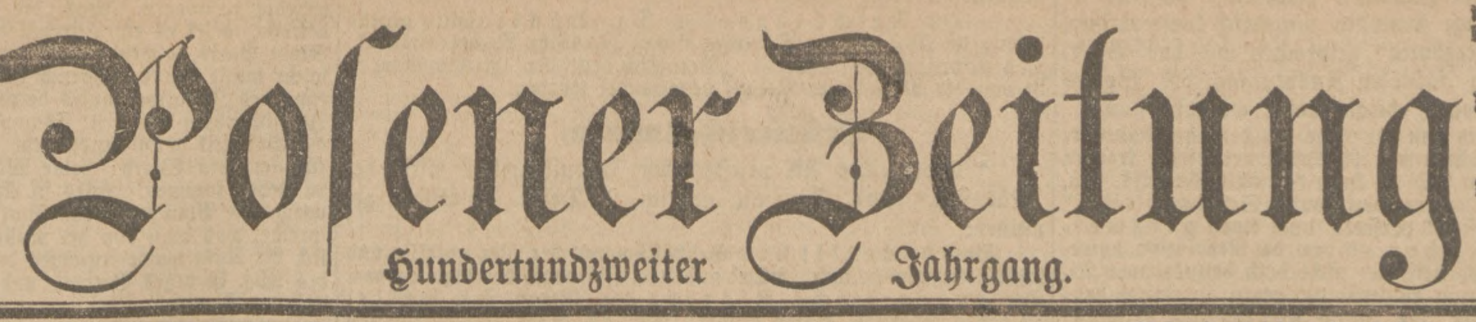
Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
C. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9–11 Uhr Vorm.



Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen
R. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 864

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Der Beginn der Etatsberathung.

Des Grafen Posadowsky gestrige Etatsrede im Reichstage war nach dem Schema gearbeitet, das jetzt schon seit einer Reihe von Jahren, freilich nicht mit besonderem Erfolge, benutzt worden ist. Der Reichsschatzsekretär befindet sich in einer wunderlichen Lage, die aus Angenehmem und für seine finanzpolitischen Zwecke Unangenehmem eigenthümlich gemischt ist. Er hat ein Finanzwesen zu vertreten, das geordneter und hoffnungsreicher garnicht gewünscht werden kann. Unsere Finanzen sind gut; die Einnahmen steigen, die Ausgaben haben sich sogar verringert, und jede pessimistische Berechnung einer übergroßen „Spannung" zwischen Einnahmen und Ausgaben wird an der Wirklichkeit zu Schanden. Jeder Rechnungsabschluß ergiebt, daß die Finanzstaatsmänner sich geirrt haben, wenn sie all zu düster sahen. Graf Posadowsky verwahrte sich mit großer Lebhaftigkeit gegen eine vermeintlich tendenziöse Zahlengruppirung im neuen Etatsvoranschlage. Aber was er von den Ergebnissen des ablaufenden Etatsjahres zu berichten hatte, das widerlegt ihn natürlich nicht für die nächste Zukunft, läßt jedoch die erfreuliche Erwartung zu, daß der Verlauf wieder einmal dem entschieden optimistisch veranlagten Reichstage Recht geben wird.

Es sind ganz stattliche Ziffern, um die die Eingänge im jetzigen Etatsjahr die Voranschläge übertroffen haben. Auf die einzelnen Zahlen wollen wir hier nicht eingehen, man findet sie im Sitzungsbericht. Jedenfalls aber verlieren die Warnungen vor einer Verschlechterung der Reichsfinanzen mit jedem Tage, an dem sie so ziffernmäßig und greifbar widerlegt werden, naturgemäß an Gewicht. Graf Posadowsky ist bereits dahingedrängt worden, daß er von einer Finanzreform im Sinne des vorjährigen Gesetzentwurfs nicht mehr fordert, sie solle ein thatsächlich ja garnicht vorhandenes Defizit decken, sondern er sehnt sich nach dieser Reform, weil es mit ihrer Hilfe möglich sein würde, Schulden zu tilgen. „Wäre die Finanzreform durchgeführt", so meinte der Schatzsekretär, „dann hätten wir schon in den beiden letzten Jahren 57 Millionen Reserve im Reiche, und da nur 40 Millionen nöthig sind, könnte man jetzt schon 17 Millionen zur Schuldentilgung verwenden." Es läßt sich verstehen, wie weh ums Herz einem Finanzpolitiker dabei sein muß, wenn er diese schönen Aussichten nicht verwirklicht bekommt, aber er muß es nun schon dulden, daß eine Reform, die auf das Schuldenabzahlen angelegt ist, noch kritischer als die früher verlangte betrachtet wird. Gegen eine Reichsfinanzreform hat ja kein vernünftiger Mensch Etwas, und es ist eine Verschiebung des Thatbestandes, wenn ihre Gegner als hartherzig gleichgiltig gegen eine vermeintliche Noth der Reichskasse ausgegeben werden. Wollten die verbündeten Regierungen ein gesicherteres Verhältniß zwischen Reich und Einzelstaaten ohne Inanspruchnahme neuer Steuern vorschlagen, so würden sie bald sehen, wie gern der Reichstag ihnen auf diesem Wege folgen möchte.

Der erste Etatsredner aus dem Hause, der Centrumsabg. Fritzen, stellt sich in Bezug auf die Finanzreformfrage, wie begreiflich, auf den Standpunkt kühlen Zweifels, im übrigen aber brauchte Graf Posadowsky mit ihm nicht unzufrieden zu sein und erst recht nicht der Chef der Marineverwaltung. Alles im Marineetat Geforderte wird das Centrum, so klang es zwischen den Worten, freilich nicht bewilligen, aber Entgegenkommen wird es schon beweisen. Besonders freundlich war Herr Fritzen bei der Besprechung unserer Kolonialpolitik, wie denn überhaupt seine Rede die offenbare Geneigtheit des Centrums zeigt, sich gut zur Regierung zu stellen und seine Dienste für die nächste Zukunft angelegentlich zu empfehlen, natürlich für entsprechenden Gegendienst. Eine bezügliche Bemerkung des Abg. Fritzen brachte eine mit Spannung angehörte Erklärung des Staatssekretärs des Auswärtigen, Freiherrn v. Marschall, über unser wirthschaftspolitisches Verhältniß zu den Vereinigten Staaten. Man kann aus der kurzen Marschallschen Rede entnehmen, daß die durch die Clevelandsche Botschaft so scharf betonten Differenzen wohl so bald nicht werden beigelegt werden. Zum mindesten sind sie akut. Die Reichsregierung hat nach einer Ausführung des Freiherrn v. Marschall ein gutes Gewissen gegenüber den Vereinigten Staaten, und wie sie nach dem Redner stets loyale Vertragstreue bewiesen hat, so erwartet sie diese auch von der Regierung zu Washington und läßt sich durch die Drohung mit Repressalien nicht schrecken. In Washington wird man gegenwärtig durch eine Kabeldepesche schon über die Antwort auf die Clevelandsche Botschaft unterrichtet sein und hoffentlich finden, daß ein Kampf mit uns keine so leichte Aufgabe sein wird. Bemerkenswerth erscheint es an der Rede des Staatssekretärs, daß etwaige agrarische Hoffnungen auf verstärkte differenzielle Behandlung amerikanischer Produkte in diesen Ausführungen keinen Stützpunkt finden. Die Betonung vertragsmäßiger Korrektheit gilt doch selbstverständlich nicht bloß für die Vergangenheit sondern auch für die Zukunft.

Sehr erfreulich war übrigens auch die Bemerkung des Schatzsekretärs, daß die Zolleinnahmen des laufenden Etatsjahres diejenigen des Etatsjahres 1890/91 fast erreichen, trotz der durch die Handelsverträge eingetretenen Zollermäßigungen haben sich die Zolleinnahmen doch infolge des vermehrten Exports ziemlich auf der alten Höhe gehalten; die Gegner der Handelsverträge mögen daraus ersehen, welchen Nutzen die so oft schlecht gemachte Caprivische Politik der Handelsverträge der deutschen Industrie gebracht hat.

Deutschland.

* **Posen,** 10. Dez. Die Ausführungsbestimmungen zum Stempelsteuergesetz sind soweit gefördert, daß deren Veröffentlichung für die ersten Tage des Januar erwartet werden darf. Dem interessirten Publikum wie den mit der Ausführung des Gesetzes betrauten Behörden wird, wie die „B. P. N." bemerken, somit Zeit genug bleiben, sich mit den Bestimmungen und der Ausführung des Gesetzes, welches zum 1. April in Kraft tritt, vertraut zu machen. Zu diesem Zeitpunkte werden die alten Stempelmarken kassirt und durch neue ersetzt.

☐ **Berlin,** 9 Dezbr. [Deutschland und Luxemburg.] Das Wirthschaftsverhältniß Luxemburgs zum deutschen Reiche stellt man sich gemeinhin so vor, als sei die jetzige Zolleinheit beider Länder etwas auf fernste Dauer Berechnetes. So verhält es sich aber nicht. Vielmehr ist Luxemburg nur bis zum Jahre 1912 an den Zollvereinsvertrag gebunden. Gewiß ist es ja noch eine lange Frist bis dahin, gleichwohl aber beschäftigt man sich im Großherzogthum Luxemburg bereits mit den möglichen Folgen einer Lösung des Vertrages. Gegenwärtig beräth die luxemburgische Kammer über Etats-, Zoll- und Steuerfragen. Wir entnehmen der „Trier. Ztg." Einiges über diese Verhandlungen. Zunächst berührt es nicht grade angenehm, daß die luxemburgische Steuerverwaltung vor einigen Tagen eine öffentliche Warnung gegen das Treiben deutscher Sprithändler erlassen hat, die angeblich ihre Kunden zur Beschaffung großer Vorräthe vor Erlaß des neuen Gesetzes unter dem Vorgeben bewegen wollen, daß dadurch die in der Gesetzesvorlage vorgesehene hohe Steuer gewonnen werde. Die Verwaltung hebt hervor, daß sich die Käufer im Gegentheil dadurch großen Verlusten aussetzen würden, da die neue Steuer nur fünfzig Mark für das Hektoliter reinen Alkohol betrage, während als Nachsteuer sechzig Mark zu entrichten seien. In der Debatte erklärte der Regierungsvertreter ganz offen, daß Zweck und Wirkung der Branntweinsteuervorlage hauptsächlich sei, der überhandnehmenden Einfuhr deutschen Sprits einen Riegel vorzuschieben. Der Herr behauptete, dieser Sprit sei in hohem Grade gesundheitsschädlich und bereite „außerdem" dem einheimischen Erzeugniß einen verderblichen Wettbewerb. Es sei sogar zu hoffen, daß die luxemburgischen Brennereien sich nach Erlaß des neuen Gesetzes die deutsche Kundschaft an der Grenze zurückerobern werden. In der ferneren Debatte verlangte ein Redner die Einführung der Einkommensteuer nach preußischem Muster. Durch eine Reform der direkten Steuern werde das Land finanziell gestärkt werden, sodaß es im Jahre 1912, bei Ablauf des Eisenbahnvertrages mit dem Reiche, in der Lage sei, selbst den Betrieb der Bahnen zu übernehmen und auf diese Weise günstigere Bedingungen von Deutschland zu erzwingen. Ein anderer Redner, „einer der zwei oder drei über die Grenzen des Ländchens hinausschauenden Volksvertreter", der Abg. Prüm, behandelte die luxemburger Steuerpolitik vom Standpunkt der Zugehörigkeit zum deutschen Zollverein und zeigte, daß Luxemburg in steuerpolitischen Dingen ganz und gar vom Reiche abhänge. Wenn die luxemburgischen Staatseinnahmen immermehr in die Höhe gehen, so sei das dem Umstande zuzuschreiben, daß das deutsche Reich zur Deckung seiner Militärlasten die Zölle und Verzehrsteuern von Zeit zu Zeit erhöhe. Dadurch sei für Luxemburg das abnorme Verhältniß entstanden, daß an direkten Steuern nur etwa 2 Millionen Francs aufzubringen seien, während die Zölle und Verzehrsteuern, einschließlich der neuen Branntweinsteuer, etwa 3 Millionen 400000 Francs abwerfen. Die Finanzen des Landes seien so fest an den Zollverein geknüpft, daß im Jahre 1912, wo der Zollvereinsvertrag ablaufe, eine Trennung vom Zollverein eine Unmöglichkeit sein würde. Niemand könne wissen, ob nicht in jenem Jahre eine Trennung durch das Interesse des Landes geboten sei. Wir unsererseits wollen hoffen, daß diese Trennung auch dann nicht geboten sein und nicht eintreten wird.

— Ueber den seither im deutschen Reiche wenig gekannten neuen Minister des Innern weiß die „Voss. Ztg." noch zu melden:

Eberhard Frhr. v. d. Recke v. d. Horst ist in der preußischen Justizverwaltung vorgebildet. Er ist mit 20½ Jahren am 13. November 1867 als Auskultator im Kammergerichtsbezirk vereidigt und am 22. April 1869 zum Referendar ernannt. Als der Krieg gegen Frankreich ausbrach, trat er auf Beförderung beim 2. Garde-Dragoner-Regiment ein, wurde am 2. September 1870 zum Portepeefähnrich und bereits am 27. September zum Sekondlieutenant befördert. Nach Beendigung des Krieges trat er zur Reserve des Regiments über und erledigte seinen juristischen Vorbereitungsdienst bei den Berliner Gerichten. Im Dezember 1873 wurde er zum Gerichtsassessor ernannt, schied aber schon im Juli 1874 aus und trat in den Reichsverwaltungsdienst über, den er nach drei Jahren wieder verließ, um Landrath des Kreises Eckernförde zu werden. 1880 wurde er als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen und 1882 als Geheimer Regierungsrath zum vortragenden Rath in diesem Ministerium ernannt. 1887 kam er im Alter von 40 Jahren als Regierungspräsident nach Königsberg, von wo er 1889 in gleicher Diensteigenschaft nach Düsseldorf versetzt wurde. Dort war er im Nebenamt auch Mitglied des Kuratoriums der kgl. Kunstakademie. Frhr. von der Recke ist seit 1885 mit Marie v. Laer verheirathet und hat drei Töchter. Einer seiner Brüder ist Staatsanwalt beim Berliner Landgericht I. Die Familie des neuen Ministers nannte sich früher v. d. Recke und hat erst Anfang der 80er Jahre den Namen v. d. Recke v. d. Horst angenommen.

Während die „Köln. Ztg." den neuen Minister bis in die Puppen lobt, wird der „Frankf. Ztg." über den „neuen Herrn" Folgendes aus Düsseldorf berichtet:

Im Gegensatz zu Berlepsch, der bei der Bürgerschaft sehr beliebt und in den Arbeiterkreisen angesehen war, ist er nicht öffentlich hervorgetreten und mit der Bürgerschaft gar nicht in Berührung gekommen. Er beschränkte sich auf Repräsentation bei öffentlichen Festlichkeiten und Tagungen; die rednerische Begabung, die er dabei bekundete, war gering. Die Anfänge sozialer Annäherung zwischen Unternehmern und Arbeitern, die von Berlepsch mit Eifer und Erfolg gepflegt worden waren, sind unter Reckes Verwaltung gänzlich vernachlässigt worden. In seinem Amt war er strenger Bureaukrat und Polizeimann, nach Außen kehrte er die liebenswürdige Form hervor. Noch unter keinem Präsidium sind so viele und so scharfe Ordnungsstrafen verhängt worden, wie unter dem des Herrn v. d. Recke; dabei war er für die unteren Beamten persönlich unnahbar. Seine Fähigkeiten in der Polizeiverwaltung werden gerühmt, ebenso seine Personen- und Sachkenntniß; seine Arbeitskraft ist bedeutend, was ihn namentlich von Herrn v. Köller unterscheidet. Nach seiner politischen Anschauung gilt Herr v. d. Recke als Konservativer von der Farbe Köllers.

— Ein parlamentarischer Berichterstatter schreibt der „Volksztg.": Gerüchtweise verlautet, daß auch ein anderer Minister, der mit der Köllerkrisis in Verbindung gebracht worden ist, nicht zu lange auf seinem Posten verbleiben wird. Man spricht davon, daß dieser Staatsmann im Frühjahr n. J. sich in den Ruhestand zurückziehen wird. — Herr Miquel?? Das wäre ein neuer Schlag für die Agrarier.

— Das „Berl. Tagbl." schreibt: Gerüchtweise verlautet, der Chef des Militärkabinets, General von Hahnke, sei dazu bestimmt, Herrn v. Schlichting in Karlsruhe, der an einem Darmleiden krankt, im Kommando des 14. Armee-Korps zu ersetzen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." glaubt heute wieder einmal den Staat retten zu müssen. In einem „Sozialismus und soziale Revolution" überschriebenen Artikel schreibt das gouvernementale Blatt u. A.:

Zweck, ernsthafter Zweck ist für die sozialdemokratische Partei nur der Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung, alles Uebrige gilt als Mittel, das jeden Augenblick nach Bedarf anders gewählt werden kann. Ein offenbarer Helfershelfer und Förderer der Sozialdemokratie ist daher Jeder, der entweder die bestehenden staatlichen und sozialen Zustände als so verrottet, verdorben und entsittlicht darstellt, daß nur noch von einer grundstürzenden Umwälzung Besserung erwartet werden könnte, oder wer auf die gährende Unzufriedenheit der unteren Bevölkerungsschicht in einer solchen Weise einwirkt, daß die Begehrlichkeit derselben noch mehr gestachelt, ihr Wahn, sich mit ihren Raubgelüsten im Recht zu befinden, gestärkt wird.

Man könnte meinen, das Blatt wolle gegen die Antisemiten oder gegen den Bund der Landwirthe zu Felde ziehen; weit gefehlt, die „Norddeutsche" richtet ihr grobes Geschütz gegen die — Leipziger „Grenzboten", die geschrieben hatten:

„Außerhalb Englands tritt mit psychologischer Nothwendigkeit die Wirkung ein, daß der Arbeiterstand revolutionär gesinnt ist. Der moderne Militär- und Polizeistaat ist stark genug, jede revolutionäre Bewegung im Keim zu ersticken, und er thut es. Demnach muß mit der Zeit eine zweite Wirkung eintreten: Die Hoffnung auf Besserung schwindet, die Kraft zum Widerstande erlahmt, die Arbeiterorganisationen lösen sich auf, die energischeren Angehörigen des Arbeiterstandes flüchten durch Selbstmord aus dem hoffnungslosen Dasein, die Uebrigbleibenden versinken in jenen Zustand thierischen Stumpfsinnes, der sich willenlos in jede Lage fügt."

Ueber diese Auslassung des Leipziger Blattes ist die Norddeutsche ganz aus dem Häuschen gerathen; während sie vorher von der außer Frage stehenden bürgerlich konservativen Grundgesinnung des „Grenzboten“ gesprochen und das Blatt, „welches sich kräftig jener faktiösen Ausbeutung des Wortes „Mittelstand“ entgegenstemmt,“ belobt hatte, meint sie nun:

Wenn das Bild, das hier von der Lage des deutschen Arbeiterstandes entworfen wird, nicht etwa als Ausgeburt eines kranken Gehirns genommen werden soll, so kann es nichts Anderes sein, als eine Aufforderung, ehe man „durch Selbstmord endigt“ oder in „thierischen Stumpfsinn“ versinkt, noch einen verzweifelten Versuch zu machen, ob dem die Revolution unterdrückenden „Militär- oder Polizeistaat“ nicht doch beizukommen sei. Wer solche aufrührerische, zum Widerstande gegen angebliche brutale Ungerechtigkeit aufrufende, die soziale und staatliche Ordnung leichtfertig verleumdende Redensarten ins Publikum wirft, der ist Genosse und Mitschuldiger der Partei des sozialen Umsturzes, möge er sich zu den von Karl Marx oder dem Bebel-Liebknechtschen Programm vertretenen Theorien im Uebrigen verhalten, wie er will.

Damit ist also das Verdammungsurtheil über das Blatt mit der „bürgerlich-konservativen Grundgesinnung“ ausgesprochen, worüber sich übrigens die „Grenzboten“ zu trösten wissen werden.

— Bei der Wahl des Präsidenten und des ersten Vizepräsidenten im Reichstage wurde ein ungiltiger Stimmzettel abgegeben. Auf dem Zettel stand —: „Papst Leo XIII.“ — Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich ein Haupthahn der sogenannten „staatserhaltenden Parteien“, diesen „Witz“, den Papst zum Präsidenten des deutschen Reichstags zu wählen, geleistet hat.

— In der beim Reichsgericht schwebenden Landesverrathsuntersuchung gegen den Ingenieur Paul Schoren und Genossen, der bekanntlich im Dienste der Firma G. Luther in Braunschweig stand, sind die Vertreter der Pariser Zweigstelle jener Firma persönlich in Leipzig vernommen worden. Die Aussagen dieser Herren, die begreiflicherweise von besonderem Interesse erscheinen, gehen dahin, daß durch sie Schoren der französischen Regierung den Kauf einer neuen Kanone angeboten habe. Diese neue Kanone sein ein Patent des ebenfalls inhaftirten Ingenieurs Pfeiffer, des Vertreters der großen Maschinenfabrik Scoda in Pilsen, und die Verhandlungen mit der französischen Regierung seien nicht etwa heimlich, sondern in officieller Form gepflogen. Schoren scheine sich hauptsächlich dadurch verdächtig gemacht zu haben, daß er gewohnheitsmäßig unter fremdem Namen mit Maitressen herumreiste.

— Auf den deutschen Münzstätten sind im Monat November d. Js. geprägt worden: 15 969 960 Mark in Doppelkronen, 392 075 Mark in silbernen Fünfmarkstücken und 7 429,68 Mark in Einpfennigstücken. Die Gesammtausprägung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich Ende November d. Js. auf 2 983 426 290 M. in Goldmünzen, 482 155 940 Mark in Silbermünzen, 52 610 316,75 Mark in Nickel- und 12 996 411,82 Mark in Kupfermünzen.

— Die Geistlichen von Heilig-Kreuz haben beschlossen, nach Genehmigung der neuen Agende bei der Taufe ausschließlich das zweite Formular und beim Abendmahl lediglich die referirende Spendeformel zu benutzen. „Es versteht sich von selbst,“ bemerkt dazu die „Protest. Ver.-Korresp.“, „daß Beschlüsse dieser Art, die eine Entscheidung für das eine oder andere der in der neuen Agende gebotenen Parallelformulare enthalten, keinerlei Präjudiz für die künftige liturgische Praxis der Gemeinde bilden, gleichviel ob die diesbezügliche Entscheidung von den Geistlichen oder den Gemeindeorganen — es zeigt sich in dieser Beziehung keine Einheitlichkeit — gelegentlich der Einführung der neuen Agende getroffen werden.“

— Der Reichstagsabg. Dr. Böckel hält gegenwärtig in München Vorträge über „Deutsche Rechtszustände“. Das ursprüngliche Thema: „Preußisch-deutscher Rechtsjammer“ ist von der Münchener Polizei beanstandet worden.

Oesterreich-Ungarn.

* Ueber einen Akt priesterlicher Unduldsamkeit wird der „Nat.-Ztg.“ aus Bozen unterm 2. Dezbr. Folgendes gemeldet:

Ein evangelischer Geschäftsmann, der hier ansässig und letzthin verstorben war, sollte auf dem Friedhofe beerdigt werden. Der evangelische Pfarrer von Meran, Dr. Selle, zu dessen Sprengel Bozen gehört, war am Tage der Beerdigung hier und begab sich nach der Leichenhalle, von wo der Verstorbene beigesetzt werden sollte, dort die Leiche einzusegnen. Während die Wittwe mit ihren Kindern weinend am Sarge des Gatten und Vaters stand und der Pfarrer Selle soeben Trostworte an die Verlassenen zu richten begonnen hatte, stürmte plötzlich ein katholischer Priester in die Halle und mitten in die Versammlung und schrie laut: Protest! Protest! Dann entfaltete er ein Papier und las mit lauter Stimme einen Protest des Dekans gegen die kirchliche Beerdigung des im Sarge liegenden „Ketzers“ auf dem Kirchhofe, der, so behauptete der Dekan in seinem Protest, nur für die unter dem Segen der katholischen Priester gestorbenen Katholiken bestimmt sei. Die Wittwe schrie laut auf und wurde ohnmächtig; die Kinder knieten laut weinend um die Mutter; aus der Trauerversammlung, in welcher viele Katholiken waren, erschallten Rufe: Pfui! Fanatiker! Hinaus! Aber den geistlichen Ruhestörer störte das nicht, er schrie seinen Protest herunter, und die Sargträger, um der häßlichen Szene ein Ende zu machen, ergriffen den Sarg und trugen ihn hinaus nach dem Kirchhofe zu dem offenen Grabe. Hier wollte der evangelische Pfarrer die üblichen Gebete sprechen, aber die Todtengräber, jedenfalls von dem Dekan, Propst Wieser instruirt, wie ein „Ketzer“ zu begraben sei, bemächtigten sich des Sarges, warfen ihn mehr als sie ihn senkten, in die Grube hinein, und als der Pfarrer Selle das Gebet begann, riefen sie ihm zu: Hier giebt's keine Predigt! nahmen die Schaufeln und mit lautem Gepolter und unter rohen Scherzen über den „Ketzer“ und den Pfarrer scharrten sie das Grab zu. Die Trauerversammlung ging erregt auseinander. Am Tage nach der Beerdigung wurde der Wittwe von der Begräbnißverwaltung eine Rechnung zugesandt, auf welcher stand: An die Geistlichkeit für einen Protest — ein Gulden. Schon seit 18 Jahren sind in Bozen ähnliche Fälle wie dieser vorgekommen, und oft hat die Polizei eingreifen müssen, um die Beerdigung Evangelischer auf dem hiesigen Friedhofe überhaupt zu ermöglichen.

Die Sache klingt kaum glaublich; jedenfalls ist es gut, daß der Thatbestand gerichtlich festgestellt werden wird, da — wie genanntem Blatte noch mitgetheilt wird — der evangelische Pfarrer bei der Staatsanwaltschaft und der städtischen Behörde Bozens Klage erhoben hat.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Dez. Die Kommission für die Weltausstellung von 1900 trat gestern im Palais Bourbon unter dem Vorsitz des Abg. Méline zusammen. Ministerpräsident Bourgeois sprach sich über die Meinung der Regierung aus, die für die Durchführung des Planes ist, so wie er vorgelegt wurde. Jetzt noch über die Prinzipienfrage zu diskutiren, sei zu spät. Im letzten September habe die Regierung im Namen Frankreichs ihre Einladungen für die Ausstellung an alle Nationen ergehen lassen und günstige Antworten bis jetzt von Spanien, Belgien, Serbien, Luxemburg, Guatemala und Marokko erhalten. Auch „von anderer Seite“ ständen günstige Antworten in Aussicht. Daher müsse die Regierung die Prinzipienfrage als gelöst betrachten, und die Weltausstellung in Paris im Jahre 1900 werde stattfinden. Jetzt könne es sich nur noch um die Debatte über die Ausführung des Planes handeln und in erster Linie darum, ob die Ausstellung auch auf das rechte Ufer der Seine ausgedehnt werden solle. Die öffentliche Meinung scheine dieser Absicht günstig. Gleichwohl bleibe dem Staate und dem Parlamente volle Freiheit, die Grundbedingungen beliebig zu ändern. Was die Beseitigung des Industriepalastes betreffe, so sei es ein Vortheil der Weltausstellungen, daß sie der Stadt Paris dauernde Verschönerungen hinterließen, und als eine solche müsse der Durchbruch von den Champs Elysees in der Richtung des Invalidenhauses betrachtet werden. Die Aussicht auf den Invalidendom von den Champs Elysees aus sei vom Standpunkte der Aesthetik wünschenswerth. Der Industriepalast habe keinen künstlerischen Werth; seine Wiederinstandsetzung würde sehr theuer zu stehen kommen. Alles in Allem glaube die Regierung, daß der vorgelegte Plan in jedem Punkte annehmbar sei, weil er dem entspreche, was man von der Ausstellung erwarte. Hieran knüpften sich die Auseinandersetzungen des früheren Handelsministers Lebon, des Abg. Georges Berger und des Generalkommissairs der Ausstellung Picard.

Lokales.

Posen, 10. Dezember.

* Der Handelsminister hat unterm 28. November folgende Verfügung über die Organisation der Handelskammer zu Posen erlassen:

In Abänderung des Erlasses vom 25. Juli 1870, betreffend die Handelskammer in Posen, wird hierdurch Folgendes bestimmt: 1) Die Handelskammer umfaßt den Regierungsbezirk Posen und behält ihren Sitz in der Stadt Posen. 2) Die Zahl der Mitglieder beträgt vom Jahre 1893 ab sechs und dreißig. 3) Der Bezirk der Handelskammer wird zum Zwecke der Wahl der Mitglieder in zehn engere Bezirke in der Art eingetheilt, daß die Betheiligten a. der Kreise Adelnau, Kempen, Ostrowo und Schildberg mit dem Wahlorte Ostrowo zwei, b. der Kreise Jarotschin, Koschmin, Krotoschin und Pleschen mit dem Wahlorte Jarotschin drei, c. der Kreise Gostyn und Rawitsch mit dem Wahlorte Rawitsch drei, d. der Kreise Fraustadt und Lissa mit dem Wahlorte Lissa drei, e der Kreise Kosten, Schmiegel und Schrimm mit dem Wahlorte Kosten zwei, f. der Kreise Schroda und Wreschen mit dem Wahlorte Wreschen zwei, g. der Stadt Posen sowie der Kreise Posen-Ost und West mit dem Wahlorte Posen fünfzehn Mitglieder, h. der Kreise Obornik und Samter mit dem Wahlorte Samter ein Mitglied, i. der Kreise Birnbaum, Meseritz und Schwerin mit dem Wahlorte Birnbaum zwei, k. der Kreise Bomst, Grätz und Neutomischel mit dem Wahlorte Grätz drei Mitglieder wählen. 4) Die Wahlberechtigung für die Handelskammer ist durch die Veranlagung in einer der vier Klassen der Gewerbesteuer bedingt.

Betreffs der Organisation der Handelskammer in Bromberg bestimmte der Minister Folgendes:

1) Die Handelskammer umfaßt den Regierungsbezirk Bromberg und behält ihren Sitz in Bromberg. 2) Die Zahl der Mitglieder beträgt vom Jahre 1896 ab vierundzwanzig. 3) Der Bezirk der Handelskammer wird zum Zwecke der Wahl der Mitglieder in fünf engere Bezirke in der Art eingetheilt, daß die Betheiligten a) des Stadt- und Landkreises Bromberg mit dem Wahlorte Bromberg neun, b) der Kreise Schubin, Wirsitz und Znin mit dem Wahlorte Nakel drei, c) der Kreise Inowrazlaw und Strelno mit dem Wahlorte Inowrazlaw fünf, d) der Kreise Gnesen, Mogilno, Witkowo und Wongrowitz mit dem Wahlorte Gnesen vier, e) der Kreise Czarnikau, Filehne und Kolmar mit dem Wahlorte Schneidemühl drei Mitglieder wählen. 4) Die Wahlberechtigung für die Handelskammer ist durch die Veranlagung in einer der vier Klassen der Gewerbesteuer bedingt.

---

* **Stadttheater.** In dem Philippischen Schauspiel „Der Dornenweg“, dessen Première bekanntlich Donnerstag stattfindet, ist die weibliche Hauptrolle Frl. Winkler zuertheilt. Es liegt uns noch eine Inhaltsskizze vor, doch verzichten wir auf deren Wiedergabe, weil dieselbe lediglich die Spannung beeinträchtigen würde, die man einer Novität entgegenzubringen pflegt.

* **Zoologischer Garten.** Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen Mittwoch, das übliche Nachmittags-Konzert wieder stattfindet, und kommen u. A. zur Aufführung: Ouverture z. Egmont v. Beethoven, Finale a. d. Oper Traviata von Verdi, Nachruf an C. M. v. Weber von Bach

---

Stadt-Theater.

Posen, 9. Dezember.

„Der Kaufmann von Venedig“, Komödie in 5 Akten von Shakespeare.

Seitdem die Werke Shakespeares zu uns gekommen sind und Verbreitung gefunden haben, d. h wenig länger als ein Jahrhundert, ist die interessanteste Figur im „Kaufmann von Venedig“, der Jude Shylock, ein heißumstrittenes Kampfobjekt gewesen, für und wider das gute Kämpen die Schwerter geschwungen haben. Heute noch tönt auf der einen Seite Heinrich Heines Kampfgeschrei: „The poor man is wronged“ und auf der anderen: „Der Jude wird verbrannt“. Jede der beiden Parteien, deren Anhänger leider meistens auch in Politik machen, hat ihre Gründe für ihre Auffassung genugsam austrompetet, so daß ein jeder, den es angeht, sich hat überzeugen lassen können nach der Richtung hin, — die er von vornherein gewählt hatte. Nur scheint ein Punkt bei der Beurtheilung gänzlich außer Acht gelassen zu sein, der Zeitpunkt des Stückes, den von dem Zeitalter Shakespeares verschieden anzunehmen, kein Grund vorliegt. Wir dürfen einfach nicht die Figuren mit dem Maß unserer Rechts- und Moralanschauung messen; wenn wir das thun wollten, dann stellte sich Bassanio uns als ein Erzlump vor, als ein nichtskönnender, nichtswissender Glücksritter, der einen Riesenpump anlegt, um durch eine reiche Heirath die Mittel zu gewinnen, seine Schulden bezahlen und weiter faullenzen zu können; der seinen besten Freund in arge Verlegenheit setzt, ohne auch nur die geringste Aussicht zu haben, seine Schuld begleichen zu können, wenn ein einziges Unternehmen fehlschlägt. Und das Gelingen dieses Unternehmens ist genau nur halb so wahrscheinlich, wie das Mißlingen, denn von den drei Kästen ist nur einer, der das Bild Porzias enthält; nicht einmal die Aussicht ist vorhanden, vielleicht eine andere reiche Erbin ködern zu können, denn ihn hindert daran ein Schwur. So könnte und so müßte man Bassanio nach unserer heutigen Anschauung kennzeichnen, und doch wäre dies Bild vollkommen falsch: Bassanio war eben einfach ein Kind seiner Zeit, ein Edelmann im schönen, arbeitsscheuen Italien, leichtlebend, nichtgrübelnd und im Uebrigen bereit, die Berechtigung seiner Moral jeden Augenblick mit einem Dolch- oder Degenstoß recht wirksam zu vertheidigen. Daß ein solcher Mensch für uns an Interesse verliert, ist richtig, aber ohne weiteres verdammen dürfen wir ihn darum doch nicht. Genau so steht es mit dem Juden Shylock. Abgesehen davon, daß Shakespeare in seinen vielen Werken auch nicht einen Charakter gezeichnet hat — und das ist eben seine Größe — der als gutes oder böses Prinzip auftritt, daß er selbst seinen lieblichen Göttergestalten Fehler beilegt, daß er einfach kein Tendenz-, kein Nationaldichter ist, sondern viel zu viel nichts als Dichter, um einen Menschen als Teufel zu malen, — abgesehen davon wird uns der Shylock sofort verständlich werden, wenn wir ihn als in seiner Zeit lebend vorstellen. Es was das eine Zeit, in der Menschenverbrennen zu den Tagesereignissen und Tagesbelustigungen zählte, in welcher der Rath der Republik Venedig unbequeme Fremde und Einheimische nicht nur verschwinden, sondern allein deshalb, weil sie unbequem waren, auch foltern ließ. Es ging den Leuten eben das Gefühl für fremdes Leiden ab; die Leute waren deshalb nicht schlechter; an ihrem eigenen Leibe, für ihre Kinder, Freunde fühlten sie wie heute. Der Jude wollte sich an seinem Feinde rächen; daß er Grund hatte, Antonio als seinen Feind zu betrachten, ist klar, nur die Art der Rache erscheint uns ungewöhnlich; in der Zeit der Folterkammern war sie so übertrieben grausam nicht. Er wollte, auf das sogenannte Recht gestützt, thun, was die anderen auf ihre Macht trotzend thaten. Ein Menschenleben wurde zu verschiedenen Zeiten verschieden bewerthet; im größten Theil des Mittelalters konnte z. B. der Mord durch Geld gesühnt werden. — Unter diesem Gesichtspunkte wird Shylock eine andere Gestalt annehmen. Tout comprendre — c'est tout pardonner. Also „verzeihen“ — nicht etwa „billigen“.

Herrn Kirchner war gestern Abend die schwierige Rolle des Shylock zugefallen, eine Rolle, die um so größere Anforderungen stellt, als sie, so lange wir unsere Schauspieler Künstler nennen können, geradezu zum Prüfstein des Charakterdarstellers geworden ist. Man konnte mit der Wiedergabe wohl zufrieden sein. In der Ruhe, in der Diskussion wurde der Mann gut charakterisirt; die Erzählung der biblischen Geschichte mit den Stäbchen die Begründung seines Hasses gegen Antonio vor dessen Freunden waren wirklich gute Leistungen; sie bildeten aber auch die Höhepunkte, das Leidenschaftliche des Shylock war wohl leidenschaftlich genug, jedoch nicht genug dem Mann angepaßt. Es muß ein Mischgefühl von Grauen und Lächeln erwecken, aber nicht eins von beiden allein; besonders nach einem etwas übertrieben schnellen Abgang fehlte nicht viel an einem Heiterkeitserfolg. — Die zweite ausgestaltete Figur des Stückes, Porzia, hatte in Fräulein Kollendt ebenfalls eine tüchtige Vertreterin gefunden; sicher, gewandt, offen ihre natürlichen Gefühle bekennend, trat sie uns entgegen. Auch in ihrer Anwaltsrolle wußte sie das Publikum zu gewinnen, unterstützt von ihrem kecken Schreiber, den Frl. Rolf, ganz richtig etwas karrikirend wiedergab. — Von den übrigen Künstlern sind noch Herr Thalmann als flotter Bassanio, Herr Hahn als Lorenzo, Herr Steinegg als Prinz von Marokko zu nennen, die sich alle in ihrer Marke wohl fühlten, nicht zu vergessen Herrn Finner, der einen prächtigen Lanzelot schuf. — Das nicht sehr zahlreiche Publikum war mit Recht sehr befriedigt von dem Gebotenen; eine noch größere Befriedigung würden aber die Darsteller haben, wenn sie vor vollem Hause spielten.

-dt

Zur Menzelfeier

sendet uns unser Berliner Feuilletonist über das bereits kurz erwähnte Huldigungsfest im Krollschen Theater am Sonntag Abend folgenden näheren Bericht:

Gegen 2000 Personen hatten sich eingefunden, so ziemlich Alles, was Berlin an hervorragenden Persönlichkeiten besitzt. Zum ersten male seit dem Tode ihres hohen Gatten war auch die Kaiserin Friedrich erschienen, sie nahm zwischen Kaiser und Kaiserin in der großen Kaiserloge Platz Zur Rechten der Loge im ersten Rang hatten sich sämmtliche Minister mit Ausnahme des Reichskanzlers und des Herrn v. Köller eingefunden, aber Exzellenz Miquel schmunzelte so freundlich, als vermisse er das Fehlen seines Freundes gar nicht. Links von der Loge saßen Vertreter der Kunst und Wissenschaft, darunter im wehenden weißen Haar der greise Mommsen. Das Parkett des Theatersaales war dicht gefüllt von festlichen Gestalten, das summte erregt durch einander und schwirrte hinüber und herüber, bis das Fest begann. Ein Abglanz von Festfreude lag auf allen Gesichtern: es war ein prächtiges, farbenprächtiges, buntbewegtes Bild, eine Festversammlung, wie sie so glänzend Berlin kaum je gesehen hat.

Unsere jüngste kleine Exzellenz konnte das Alles diesmal nicht skizziren und zeichnen. Er war als er in den Vorraum trat, jubelnd begrüßt worden und war sichtlich überrascht von dem Anblick, der sich ihm bot. „Das ist nun Alles für mich geschehen“, wiederholte er immer wieder. Ein Doppelposten Friedericianischer Grenadiere stand im Vestibül. Oberhalb der Treppe zeigte die Wand eine Ansicht des Schlosses Sanssouci, daneben erschien der

* **In dem morgigen Mittwochs-Konzert** der Kapelle des 47. Regiments bei Lambert kommt außer der Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, der „2. ungarischen Rhapsodie“ von Liszt u. s. w. auch als Novität „Knecht Ruprecht“, ein Weihnachtsbild von Eilenberg, zum Vortrag.

* **Im Verein junger Kaufleute** findet am Donnerstag, den 12. d. M. eine gesellige Zusammenkunft statt, in welcher Herr Rektor Fritz Markus-Posen über den die kaufmännischen Fortbildungsschulen betreffenden Kongreß, der am 4. und 5. Oktober cr. in Braunschweig tagte, berichten wird. Rektor Markus war zu diesem von der Handelskammer in Braunschweig einberufenen Kongreß, auf welchem eine große Anzahl Handelsschulen Nord- und Süddeutschlands vertreten war, seitens des hiesigen Vereins junger Kaufleute deputirt und hat daselbst auch die Handelskammer zu Posen vertreten. Da die kaufmännische Fortbildungsschule den wichtigsten Zweig des hiesigen Vereins junger Kaufleute bildet, ist zu erwarten, daß die Mitglieder ihr reges Interesse für den Verein durch recht zahlreiches Erscheinen bei dieser geselligen Zusammenkunft beweisen werden. Die an den Vortrag sich anschließende Diskussion bietet den Mitgliedern Gelegenheit, sich auch über alle Fragen Aufschluß zu verschaffen, die vielleicht in dem Rahmen des Vortrages selbst nicht erschöpfend behandelt werden können. Die Zusammenkunft findet diesmal in dem großen Saale des Victoria-Hotels (Inhaber Max Bernstein), Berlinerstr. 17, statt.

* **Der Eisenbahnbeamten-Gesangverein** feierte am 7. d. M. im Lambertschen Saale sein erstes Wintervergnügen durch ein Kinderfest mit anschließendem Kränzchen. Dem Vortrag der Männerchöre „Das ist der Tag des Herrn“ von Kreutzer und „Sturmbeschwörung“ von Dürner folgte eine Weihnachts-Sinfonie von Unbehaun, woran sich die Ansprache des Knecht Ruprecht an die Kinder anschloß. Das Podium, auf welchem etwa 40 Sänger und ebenso viel Damen Platz genommen hatten, war sehr geschmackvoll dekorirt, und die unter der Leitung des Herrn Mittelschullehrers Demmich vorzüglich zu Gehör gebrachten Vorträge und die herzliche Ansprache an die Kinder gaben dem Feste ein feierlich ernstes Gepräge und machten auf die Kinder — etwa 150 — und die Erwachsenen — etwa 400 — einen sichtbaren Eindruck. Eine Kinderpolonaise beschloß den ersten Theil, worauf sich die Kinder entfernten. Das nunmehr beginnende Tanzvergnügen hielt die zahlreich zurückgebliebenen Gäste und Mitglieder des Vereins bis in die früheste Morgenstunde beisammen. Die Pausen wurden u. A. durch den von einer jungen Dame auf dem Pianino sehr gut ausgeführten Vortrag der zweiten Lisztschen Rhapsodie, zwei von einer anderen jungen Dame prächtig vorgetragene Lieder und durch die von einem Herrn sehr exakt zu Gehör gebrachten „Ungarischen Weisen“ angenehm ausgefüllt. Dem jungen Verein, welchen Herr Verkehrs-Kontroleur Knorr leitet, kann zu diesem in jeder Beziehung wohl gelungenen Feste nur Glück gewünscht werden.

* **Der Verein früherer Mittelschüler** feierte am vergangenen Sonnabend in Mylius Hotel unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder das 12 Stiftungsfest durch einen Herrenabend. Eröffnet wurde die Feier durch einen von einem Vereinsmitgliede gesprochenen, eigens für diesen Abend verfaßten Prolog. Während der Festtafel hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Architekt Kindler, die Festrede. Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung und Entwickelung des Vereins und der Hielscher-Stiftung, legte die Ziele klar, welche der Verein stets verfolgen müsse, um sich nicht nur auf seiner Höhe zu erhalten, sondern sich weiter zu entwickeln und zu wachsen. Der Vorsitzende gedachte ferner in liebevollen Worten des ersten Rektors der Schule, Herrn Schulrath a. D. Hielscher und derjenigen Männer, welche sich um den Verein, namentlich um die Hielscher Stiftung verdient gemacht haben und ermahnte die Mitglieder, treu zusammen zu halten und einander im Kampfe des Lebens nach besten Kräften zu unterstützen. In das auf den Verein ausgebrachte „Hoch“ stimmte die Versammlung begeistert ein. Herr Lehrer Seidelmann sprach den Gästen den Dank für ihr Erscheinen aus, während Herr Schmiedemeister Piedotte dem Vorstande, namentlich dem Herrn Vorsitzenden, den Dank der Mitglieder für die Leitung des Vereins ausdrückte. Den außerordentlichen Bemühungen des Vergnügungs-Ausschusses war es gelungen, die Versammlung durch das weiter Gebotene aufs Beste zu unterhalten. Aus dem reichhaltigen Programm verdienen besonders hervorgehoben zu werden die in schöner Weise vorgetragenen Quartette „Komm o komm holdes Kindchen“ und „Zieh hinaus“. Ferner eine äußerst humoristische Aufführung „Die schöne Helena“. Herr Musiklehrer Neumann erfreute die Gesellschaft durch einen künstlerischen Violinvortrag. Herr Preiß, Opernsänger am hiesigen Stadttheater, sang in recht ausdrucksvoller Weise: „Abendstern aus Tannhäuser“, Serenade von Max Bruch, Valentins Gebet „Vom Rhein der Wein“ von Brandt und „Es ist im Leben häßlich eingerichtet“ von Scheffel, wofür er wohlverdienten reichen Beifall erntete. Eine ganz besondere Ueberraschung wurde der Versammlung durch Herrn Hofphotograph Zeuschner bereitet. Derselbe brachte in Form von Nebelbildern die Bildnisse des Schulrath a. D. Hielscher, Rektor Gericke, des Vorsitzenden des Vereins, der Vorstandsmitglieder und verschiedener anderer Vereinsmitglieder in sehr gelungener Form zu Gesicht. Die Anwesenden lohnten Herrn Zeuschner seine große Mühe durch rauschenden Beifall. So nahm das ganze Fest einen sehr befriedigenden Verlauf.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: a) definitiv Lehrer Hagen in Lindenstädt; b) vertretungsweise: die Schulamtskandidaten Litticke in Witschenske, Koch in Bauchwitz und Lehrer Schulz in Zinskowo. — Katholische Schulen In den Ruhestand versetzt: Lehrer Borowka in Prussy zum 1. Oktober. Angestellt: a) definitiv Lehrer Tautz in Lawau und Kuzborwicz in Krzeszkowice; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Pohl und Kiesler beide in Tursko, Schulamtskandidat Werner in Grabow, Lehrerin Bönig in Kiebel; c) vertretungsweise die Schulamtskandidaten Wedekind in Trzcinica, Slawinski in Rombin und pensionirter Lehrer Borowka in Prussy. — Paritätische Schulen. Angestellt: unter Vorbehalt des Widerrufs, Schulamtsbewerberin Classen in Wilda. Regier.-Bez. Bromberg. Evangelische Schulen. Mit der Vertretung beauftragt: Schulamtskandidat Schmidt in Woycin; Angestellt: a) einstweilig und widerruflich: Lehrer Sonnenberg in Kowalewko; endgültig: Krause in Ostrowiec, Krüger in Friedrichsberg, Schmidt in Chlondowo, Leitzke in Kienwerder vom 1. Januar 1896. — Katholische Schulen. Endgiltig angestellt: Roggenbuk in Gonsawa, Rheinländer in Nischwitz, Lackner in Sanddorf vom 1. Januar 1896. — Paritätische Schulen. Endgültig angestellt: Arenz in Inowrazlaw und Wolfram in Schocken vom 1. Januar 1896. Einstweilig angestellt: Boder in Jagdschütz.

* **Zur Berufung des Prof. Dr. Wicherkiewicz** an die Universität Krakau schreibt die „Voss. Ztg.“: Die ordentliche Professur für Augenheilkunde an der Universität Krakau, die Dr. Wicherkiewicz zugefallen ist, war Prof. Galezowski in Paris zugedacht. Daß ein Gelehrter wie jetzt Wicherkiewicz zum ordentlichen Professor berufen wird, ohne daß er zuvor ein akademisches Lehramt bekleidete, geschieht überaus selten. Für den Krakauer Chirurgen Rydygier trifft dies zu; Rydygier war früher Arzt in Kulm. Dr. Boleslaus Wicherkiewicz ist 1837 zu Krywa geboren. Er machte seine medizinischen Studien in Berlin, zu Anfang als Zögling der militärärztlichen Bildungsanstalten. Den deutsch-französischen Krieg machte Wicherkiewicz als Feldassistenzarzt mit. 1873 promovirte er mit einer Arbeit zur Geschwulstlehre zum Doktor. 1874 legte er die ärztliche Staatsprüfung ab. In seinem Sondergebiete, der Augenheilkunde, erhielt Wicherkiewicz als Assistent Richard Försters in der Breslauer Augenklinik seine erste Schulung. Von dort ging er 1875 nach Wiesbaden, um unter Alexander Pagenstecher sich fortzubilden. Nachdem er noch eine Studienreise nach Paris und London gemacht, ließ er sich in Posen als Augenarzt nieder. Er schuf sich hier durch die Begründung einer privaten Augenklinik einen segensreichen Wirkungskreis. Wesentlich auf sein Betreiben wurde in Posen eine Provinzial-Augenheilanstalt errichtet. Im vorigen Jahre erhielt er den Professortitel. Die umfangreiche praktische Thätigkeit bot Wicherkiewicz ausgiebige Gelegenheit zur wissenschaftlichen Forschung. Mit besonderer Vorliebe pflegt er die operative Seite der Augenheilkunde.

* **Frl. Marie Barkany** ging bekanntlich von hier zum Gastspiel an das Lobetheater in Breslau. Dort ist sie am Sonnabend zum ersten male als Tosca in Sardous gleichnamigem Schauspiel aufgetreten. Das Stück wird von der Presse verurtheilt. — Die „Schles. Ztg.“ nennt es „grundschlecht“ und die „Bresl. Ztg.“ spricht von einem an den „Geschundenen Raubritter“ gemahnenden Folterdrama. Dagegen wird der Darstellung des Frl. Barkany Anerkennung gezollt. Die „Bresl. Ztg.“ schreibt darüber u. a.: „Die Liebesszenen des ersten Aktes konnten nicht erwärmen. In den beiden Hauptszenen im dritten und vierten Akte, wo in Toscas Seele die tiefsten Gefühle aufgewühlt werden, Liebe und Haß, Ingrimm und Angst, Entsetzen, Hoffnung und Verzweiflung, wußte die Künstlerin mit ihrer temperamentvollen Darstellung, die sich freilich niemals mit der fortreißenden Gewalt unmittelbarer Natur gab, einen weit stärkeren Eindruck zu erzielen. Nach diesen beiden Szenen wurde Frl. Barkany — die auch prachtvolle Blumenspenden erhielt — denn auch von der nicht allzu zahlreichen Zuschauerschaar, die sich am Sonnabend eingestellt hatte, lebhaft applaudirt.“ Die nicht zahlreiche Zuschauerschaar erklärt sich daraus, daß kurz vor Frl. Barkany „Die Duse“ in Breslau gastirt hat.

* **Der D. Privat-Beamten-Verein** hält am Freitag, den 13. M., Abends 8½ Uhr im Kuhnke'schen Restaurant eine Versammlung ab, in der Generalagent Dr. Swientek einen Vortrag über „die Verfallbarkeit der Versicherungs-Policen (Lebens-, Unfall-, Feuer- 2c) halten wird. Zu dem Vortrag haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

n. **Versuchter Selbstmord im Gefängniß.** Vor einigen Tagen versuchte ein Gefangener des hiesigen Gefängnisses sich mit Hilfe seiner Kleidungsstücke am Bettpfosten zu erhängen. Der Selbmordkandidat, welcher schon einige Zeit vorher geäußert hatte, das Leben nicht mehr ertragen zu können, wurde noch rechtzeitig an der Ausführung seines Vorhabens verhindert.

n. **Schiffermusterung.** Am Freitag, den 20. d. M, von Vormittags 10 Uhr ab, findet im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos im Fort Röder (Wallstraße, links vom Eichwaldthor) die Musterung der militärpflichtigen Schiffer statt.

n. **Straßensperrung.** Die Judenstraße, zwischen Krämer- und Breitestraße, wird wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten auf kurze Zeit für den Wagenverkehr gesperrt werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Backfischchens erste Küchenkünste oder Die kleine Gelegenheitsköchin. Eine Auswahl von Festtags- und Gesellschaftsspeisen sammt Anleitung zur Verwerthung des Obstes mit sprachlichen, natur- und kulturgeschichtlichen Anmerkungen von Elise Roth, Verfasserin von „Was soll ich meiner Freundin ins Album schreiben?“ Fein gebunden 1.80 M. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart. In diesem zu Geschenken reizend ausgestatteten Werkchen hat die Verfasserin diejenigen Küchenerzeugnisse zusammengestellt, die sich am bequemsten bereiten lassen, ohne eine unbedingte Hingabe an die Küchenarbeit zu verlangen, und die sozusagen die Poesie der Küche sind: Festtags- und Gelegenheitsspeisen. Der Inhalt ist folgendermaßen eingetheilt: 1. Für den Neujahrsabend. — 2 Für den Theetisch. — 3 Für den Kaffeetisch. — 4. Für den Osterhasen. — 5. Das Einkochen des Obstes. — 6. Fruchtsäfte, aus Fruchtsäften bereitete Getränke und Gefrorenes. — 7. Kleinigkeiten für Geschenke, in Körbchen oder Schächtelchen zu legen. — 8 Für den Weihnachtstisch. Das Gutselbacken. Bedeutung der deutschen Weihnachtsfeier und der Weihnachtsgebräuche. — Ganz besonders scheint uns das Werkchen dazu geeignet, Freude am Hauswesen zu wecken und auf angenehme Art Haushaltungskenntnisse an das Schulwissen anknüpfen zu helfen. Wir empfehlen daher Backfischchens erste Küchenkünste als ein hübsches und praktisches Geschenkbuch, das bei der weiblichen Jugend gewiß freudige Aufnahme finden wird.

Was freut jede Dame auf dem Weihnachtstisch? Ein Carton der von den bedeutendsten Professoren und Aerzten so sehr empfohlenen und für die Schönheits- und Gesundheitspflege der Haut unübertroffenen und unerreichten Patent-Myrrholin-Seife. Allgemein anerkannt ist es heute, daß keine andere Toilettenseife solche Wirkung auf die Haut ausübt und diese hierdurch zart, jugendfrisch und geschmeidig macht, sowie Schrunden, Risse, Unreinheiten 2c. beseitigt.*) 9760

*) Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

(Hierzu zwei Beilagen

---

alte Potsdamer Lustgarten. Darunter hatte die Hauptwache sich postirt. Sie mußte immer wieder unter Gewehr treten und präsentiren, während ihr gegenüber ein Werbe-Bureau aufgeschlagen war und Jeden, der Lust zeigte, in das „hochlöbliche Königlich Preußische Leibregiment Kürassiers“ aufnahm. Eine Jahrmarktsbude hielt die neuesten Kupfer- und Vivat-Bänder feil und gar bald ward im Vestibül ein Fäßchen Bier angezapft.

Menzel weilte hier unter den Erinnerungen der friedericianischen Zeit in emsiger Betrachtung, bis der Kaiser erschien. Dann ward er unter Jubel-Fanfaren in den Saal geleitet und das Festspiel begann. Es war von Julius Wolff gedichtet und fand für die große, lockende Aufgabe eine nur mäßige Lösung. Ein Künstler versinkt in Schlaf und träumt. Nun erscheint die Kunst, die Natur, die Geschichte und feiern den großen Meister in Versen voll Wohlklang, aber ohne eigenartigen Reiz. Einmal verfiel der Dichter sogar in ungewollte Komik und als er zum Schluß Friedrich den Großen hervortreten, mehrere Prisen nehmen und Wolffsche Verse sprechen ließ, streifte das bedenklich an Taktlosigkeit. Aber immerhin gab seine Dichtung den erwünschten Rahmen für die lebenden Bilder, die in ganz vorzüglicher und höchst wirksamer Weise nach Menzel-Bildern und Zeichnungen gestellt waren. Von stärkstem Erfolg war das „Walzwerk“, die „Viktoria“ und vor Allem die Blätter aus dem Armeewerk. Daß es möglich war, ein so komplizirtes Bild wie das Eisenwalzwerk, so vorzüglich zu arrangiren, verdient größte Bewunderung. Mit vollster Hingebung hatten die Künstler sich dem Arrangement unterzogen. Oberregisseur Grube hatte aufs Geschmackvollste das Ganze geleitet und für guten szenischen Hintergrund Sorge getragen. Frau v. Hochenburger, Frl. Lindner und Frl. Poppe verkörperten aufs Schönste Kunst Natur und Geschichte und mit klangvollem Organ und sichtlicher Ergriffenheit sprach Frl Poppe, als sie dem Jubilar den Kranz reichte, den der alte Fritz gespendet:

„Nimm den Kranz, den ehrenden hier,
Ein Unsterblicher sendet ihn Dir.“

Das ist zugleich ein Pröbchen der jetzigen Wolffschen Verskunst . . . .

Dann ward Menzel in die Kaiserloge beschieden und empfing den mündlichen Glückwunsch der kaiserlichen Gäste, die hierauf das Fest verließen. Menzel nahm seinen Platz im Saale wieder ein und nun folgte eine Episode, die in ihrer Herzlichkeit wohl der schönste Moment des Festes war. Es erschien in schlesischen Volkstrachten eine Deputation aus des Künstlers Heimath und brachte ihr, der gern Kuchen ißt, mit „Rosinen und Mandelkern“, eine Riesenpyramide von Napfkuchen, umstrahlt von 80 Lichtern und die Spitze der Pyramide krönte das 81., das Lebenslicht — eine sinnige, liebenswürdige herzliche Huldigung. Dann kam nach kurzer Pause eine Pantomime mit schönem Titel: „Menzel als Ehestifter“. Aber in diesem feierlichen Rahmen erschien die kleine Ulksache mit ihrem minimalen Ideechen etwas deplacirt und fand deshalb nicht überall Anerkennung, während sie für eine Fidelitasstimmung recht geeignet ist. Die langersehnte Pause, die nun folgte, brachte viel Lust und Freude.

Jetzt endlich konnte man einander kennen lernen. Der Theatersaal ward geräumt, man pokulirte und speiste dort aber noch behaglicher und zwangloser im Tunnel, wo sich schnell gemüthliche Gruppen zusammenfanden, auch bald die Havanna aufflammte und von Tisch zu Tisch in fröhlichem Zuruf sich die Unterhaltung weiterspann. Man freute sich, daß der excellente Künstler nun auch für die nicht kunstverständige Welt ein Excellenzherr geworden ist. Währenddeß hatte Menzel in guter Laune im Künstlerzimmer gespeist und dann in ungewohnter Galanterie sich in die Tanzkarten vieler Schönen eingezeichnet, die damit ein Autogramm des Meisters gewannen.

Nicht immer aber schien das greise Geburtstagskind zufrieden zu sein. Der Huldigungen waren ihm zu viele. Oft machte er böse Augen und wehrte mit den kleinen Händen ab. Als kurz vor 12 Uhr der Festzug der Akademiker noch immer nicht kommen wollte, setzte Menzel sich resignirt und ermüdet auf die zur Bühne führenden Stufen; bald aber wurde er zu einem erhöhten Ehrensitz geführt, den er aber schnell wieder verließ. Nun nahten unter den Klängen des Götterdämmerungsmarsches, vom Mönch Ekkehard geführt, all die großen Todten der Kunst und Dichtung. Hans Makart beschloß den Zug, der sich huldigend vor dem Meister neigte. Dann brachten junge Künstler in geschmackvoller Tracht den Gruß der Jugend und der Zukunft, hierauf folgten in ihren Nationaltrachten Vertreter aller Völker, hoch zu Roß oder auf Kameelen reitend. Zigeunerwagen wurden von Eseln gezogen, auch ein paar drollige Aeffchen erschienen im Zuge. Renz und der Zoologische Garten hatten die Vertreter der Thierwelt abgeordnet. Immer größer und bunter ward der Zug, der leider nicht so stark wirkte, wie man gehofft hatte, denn nur mühsam konnten all die phantastischen Gestalten sich durch das Publikum zu Menzel durcharbeiten. Einen prächtigen Abschluß aber fand das Fest, als die Bühne sich öffnete, die von Reinert geschaffene Menzelbüste sich zeigte und mit jugendlichem Elan die Feiernden hinaufstürmten, noch einmal den Meister zu ehren.

Es war Mitternacht, als Menzel, der noch einen silbernen Kranz erhalten hatte, das Fest verließ. Die Anderen standen in dichten Gruppen noch lange plaudernd beisammen, die Grenadiere des alten Fritz machten Miene, vom Bier zum Sekt überzugehen, die Fidelitas trat in ihre Rechte. Dann nach 1 Uhr begann allmählich der Ball — wir warfen noch einen Blick auf das bunte Treiben, und wieder mußten wir bedauern, daß dieses herrliche Bild nicht wiedergegeben werden kann von der Hand des Einzigen, der das vermöchte, von Adolf Menzel.

Philipp Stein.

Neben der Feier in der Akademie fand Sonntag Mittag 12 Uhr auch ein Festakt im Architektenhause statt, wo sich die Studirenden der Kunstakademie mit ihrem Lehrer-Kollegium versammelt hatten. Die Berliner Liedertafel eröffnete die Feier mit dem Liede „An die Kunst“ vom Bildhauer Paul Warncke, komponirt von Heinrich Hofmann. Darnach ergriff Direktor Anton von Werner das Wort zur Festrede, in der er, wie die Blätter berichten, u. a. ausführte: Des Meisters Lebensweg ist von zwei Schutzgöttinnen geleitet gewesen, dem strengsten Pflichtgefühl für die Arbeit und der Liebe zur Wahrheit im künstlerischen Schaffen. Daß Menzel in seiner Jugend zu zeichnerischer Thätigkeit gezwungen gewesen, sei ein Glück für ihn und für die deutsche Kunst. Er habe so auch später die Gewohnheit nicht abgelegt, mit dem Zeichenstift zu malen, und habe es vermieden, in eine gewisse schädliche Farbengefühlsduselei zu verfallen. Außerdem aber sei dies auch noch der Entwickelung unserer Lithographie und des Holzschnittes in allerhöchstem Maße zu Gute gekommen. Unsterblich sei das Verdienst des Meisters als Interpret der Figur Friedrichs des Großen und seiner Zeit. Er habe zur Kenntniß des Charakters beider unendlich viel beigetragen, beigetragen als Geschichtsforscher im Sinne der modernsten historischen Schule. Menzel sei Idealist und Realist zugleich. So habe er sich in den Dienst der Idee gestellt, den großen König zu verherrlichen; aber er habe sie als Realist durchgeführt. Ihm sei der Mensch kein mehr oder weniger farbiger Fleck in der Natur, ebenso wenig wie der Raum oder die Gegenstände, welche ihn umgeben; was er darstelle, sei gesehen und charakterisire genau. Redner erinnere sich noch genau an das pro und contra, welches Menzels Auffassungsweise als Geschichtsmaler gegenüber den Darstellungen von Kaulbach, Piloty u. s. w. hervorgerufen habe. „Ja, ja, hier wird auch gemalt!“ habe der Meister Kaulbach geantwortet, als dieser ihn in seinem Atelier bei der Arbeit an dem Krönungsbild überrascht habe, und zwar zu der Zeit, als er selber sein Zeitalter der Reformation schuf. Kaulbach hatte gefragt, was da eigentlich geschehe. Aehnlich wie das Schaffen Menzels damals, sei auch seine, Anton von Werners, Thätigkeit später kritisirt worden. Als er Friedrich Preller in Weimar von seinen Stiefelstudien für das Proklamirungsbild erzählt habe, hätte dieser erwidert, das könnte ja jeder Schuster besser machen! Menzels Impressionen, Augenblicksbilder und Erinnerungen seien grundverschieden von dem, was als Impressionismus auf unseren Kunstausstellungen erscheine und als neue Richtung in der Kunst durch eine allzu freundliche Presse angepriesen werde. Der Unterschied liege darin: Menzel habe wirklich Eindrücke aus der Natur empfangen und für diese den klarsten Ausdruck gefunden; Andere glaubten Eindrücke zu haben, fänden aber keinen klaren Ausdruck dafür und nannten das Impressionismus. Freilich, etwas schwieriger und umständlicher möge es sein, eine Tafelrunde oder ein Flötenkonzert in Sanssouci in ihrer realistisch historischen Stimmung zu malen, als all' jene Sonderbarkeiten, die uns heutzutage als Ton- und Stimmungsmalerei, Farbensymphonien und in anderen, dem Redner nicht gegenwärtigen Fin-de-siècle-Ausdrücken angepriesen würden. Die Rede Anton von Werners klang aus in einem dreimaligen Hoch auf Adolf Menzel, den Alt- und Großmeister deutscher Kunst, den ersten Vertreter der Berliner Malerschule. Mit dem Psalme „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ schloß die Feier.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Hierdurch beehre ich mich, die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Salo Baum** hierselbst anzuzeigen. 17113

Berlin SW., im December 1895, Waterloo-Ufer 17.

Frau **Dr. Hermann Auerbach,** geb. **Kochmann.**

Anna Auerbach,
Salo Baum,
Verlobte

Statt besonderer Meldung.

Heute früh wurden wir durch die Geburt eines **Töchterchens** erfreut. 17143

Posthalterei Posen, d. 10. Dez. 1895.

A. Gerlach u. Frau.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Knaben** zeigen an

Posen, den 10. Dez. 1895.

Fritz Stötzel und Frau
Johanna, geb. Franke.

Die glückliche Geburt eines **Knaben** zeigen ergebenst an 17152

Rechtsanwalt
Heinrich Sluzewski
u. Frau **Rosa** geb. **Wilde.**

Berlin, den 9. Dez. 1895.

Nach langem Leiden starb heute mein lieber Mann, der Commissionär 17146

Seelig Mannheim.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr, von Judenstraße 31 aus statt.

Posen, den 10. Dezember 1895.

R. Mannheim geb. **Lachs.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Rothe in Riemberg mit Stabsarzt Dr. Heinrich Hoffmann in Neisse. Frl. Helene Kantze mit Apotheker Dr. William E. Kunze in Dresden.

Verehelicht: Stabs- und Bataillonsarzt Dr. med. Karl Barenhorst in Höxter mit Frl. Klara Stratmann in Montwy bei Inowrazlaw. Hr. Hugo Sinell mit Frau Emma Rousselle, geb. Englinski in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 11. Dezember 1895: **„Der Evangelimann".** Donnerstag, den 12. Dezember 1895: Novität. Zum 1. Male: **„Der Dornenweg".** Schauspiel in 3 Akten von Philippi. In Vorbereitung: **„Der Schatzgräber".** Großes Ausstattungsballet. 17138

Specialitätentheater „Riviera".

Vor dem Zoologischen Garten.

Täglich
Große Gala-Künstler-Vorstellung.
Vorher **Großes Concert.**
Auftreten von Spezialitäten nur ersten Ranges.
Sperrsitz **1 M.**, Saalpl. **50 Pf.**
Beginn 8 Uhr.

17141 **Die Direction.**

Lambert's Saal.

Mittwoch den 11. Dezember:
47er Concert.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 30 Pf.
E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 11. Dezember cr.
Großes Concert.
(Streich-Musik.)
Anfang 4 Uhr.

Naturwissenschaftl. Verein.

Mittwoch, den 11. Dezbr., Abends 8 Uhr im Kgl. Berger-Realgymnas.

1. Geschäftl. Mittheilungen.
2. Herr **Dr. Staub:** **„Volkswirthschaft und Hygiene."**

NB. Eine Einladung der Mitglieder durch Circular konnte diesmal nicht stattfinden.



Singer's Nähmaschinen

Kein anderer Gegenstand dürfte ein gleich werthvolles und nützliches Weihnachtsgeschenk für jede Hausfrau sein, wie eine gute Nähmaschine. 17675

Singer's Nähmaschinen

sind mustergültig in der Construction, unübertrefflich in Leistungsfähigkeit und Dauer, sie eignen sich gleich gut für Familiengebrauch, Kunststickerei, Hausindustrie und gewerbliche Zwecke.

Singer's Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt, sie zeichnen sich aus durch leichte Handhabung, höchste Arbeitsleistung, schönsten Stich.

SINGER Co. Act. Ges. (G. vormals Neidlinger) **Posen, Wilhelmstrasse 27.**

AUER'SCHES GASGLÜHLICHT

ist das **rationellste Licht der Jetztzeit.**

Komplette Apparate kosten anstatt wie bisher M. 10 jetzt

nur Mark 5.

Nur echt zu beziehen durch Vertreter für **Posen**

Wilhelm Kronthal, Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

B. Szulczewski, Wilhelmstr. 11 (gegenüber Hôtel de Rome).

Am 8. d. Mts. entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden der Privatier 17117

Heymann Brasch,

im 65. Lebensjahre.

Beerdigung findet am 11. d. Mts. in **Lobsens** statt.

Rogowo, den 9. Dezember 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pianoforte-Fabrik und Magazin
Carl Ecke,
Berlin und Posen.

Pianinos

im In- u. Auslande als Fabrikate ersten Ranges anerkannt.

Silb. Staatsmedaille u. 14 gold. u. silb. Ausstellungs-Medaillen.

Flügel v. **Bechstein, Blüthner** und **Kaps.**

Deutsche und amerikanische **Harmoniums.**

Größte Auswahl!

Sicherste Garantie.

Billigste Preise.

Ratenzahlungen.

Reflektanten wollen nicht versäumen, um Einsendung von Preislisten zu ersuchen. 17020

Posen: Ritterstrasse 39.

Ausführung von Reparaturen und Stimmungen.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von Trunksucht. **M. Falkenberg, Berlin,** Steinmetzstraße 29. 14060

PATENTE aller Länder GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen: **J. Brandt & G. W. v. Nawrocki** BERLIN W. Friedrichstr. 78.

Carl Ribbeck, Posen,

Weingroßhandlung,

empfiehlt von seinem umfangreichen Lager: alte gut entwickelte

Bordeaux-Weine,
Rhein- u. Moselweine, 17121
Ober-Ungar-Weine,
Rothe Ungar- u. Elsasser Weine,
Italienische Rothweine,
Portwein, Sherry, Madeira,
Deutsche u. franz. Champagner,
Spirituosen u. Liqueure.

Sämmtliche Weine sind absolut rein und echt, direkt aus den Produktionsländern bezogen.

Comptoir und Kellereien Friedrichstraße 23.

Sämmtliche Neuheiten
in vorgezeichneten, angefangenen u. fertigen Stickereien

sind in reichster Auswahl bei denkbar billigsten Preisen am Lager und bringe ich den geehrten Damen zu den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen mein Lager in empfehlende Erinnerung. 15754

J. Kalischer, Friedrichstr. 1.

Meyer Hamburger & Sohn,

Gegründet im Jahre 1850.

Weingroßhandlung und Probir-Stube

jetzt im Neubau Breitestraße 9, 17144

offeriren:

ff. Oberungarweine, Medicinal-, Tokayer, Bordeaux- und Italien. Rothweine, Rhein-, Mosel-, deutsche Schaum- und franz. Champagnerweine, sowie vorzügl. Sherry, Madeira, Portweine, Cognac, Arac, Rum

im **Detail-Verkauf** zu den billigsten **Engrospreisen.**

Baugeschäft.

Zur Gründung eines Baugeschäfts in einer großen Provinzialstadt sucht ein Architekt einen vermögenden tüchtigen Kaufmann. Off. sub **D. E. 1** Exp. d. Ztg.

Max Hülse,
prakt. Zahnarzt,
13972 **Berlinerstr. 3.**

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Mittwoch, den 11. Dezember, 4 Uhr Abends: **Chanukafeier.**

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Donnerstag, 12. Dezember 1895, Abends 8½ Uhr im Saale **des Victoria-Hotels** 17071

Gesellige Zusammenkunft.

1. Vortrag des Herrn **Rektor Markus:** **„Kaufmännische Fortbildungsschulen".**
2. Diskussion.
3. Fragekasten.

Der Vorstand.

„Verein der Schlesier."

Sonnabend, den 14. Dezember **Familienabend.**

17150 **Der Vorstand.**

D. Priv.-Beamt.-Verein.

Freitag, den 13. d. Mts., Abends 8½ Uhr, bei Kuhnke-Wilhelmstr.

Vortrag des Gen.-Ag. Dr. Swientek über „Verfallbarkeit der Versicher.-Policen."

Gäste sind willkommen.

17120 **Der Vorstand.**

Wirthschaftsverband des Pos. Lehrer-Vereins.

Den geschätzten Mitgliedern des Verbandes ergebenst zur Kenntnißnahme, daß mit dem 1. Dezember d. J. die Wallischei-Apotheke des Herrn Życki, dicht an der Wallischeibrücke, als Lieferantin eingestellt worden ist. (Liefer.-Verz. für 1895/96 S. 33.)

Auszahlung des Rabatts vom 10.—12. d. Mts. durch die Herren Bezirksverwalter gegen Quittung der Empfangsberechtigten. 16951

Vom 12. Dezember ab gelten nur rosafarbene Mitgliedskarten.

Der Vorsitzende.
Witte.

Jersitzer Hausbesitzer-Verein.

Donnerstag, den 12. d. Mts., findet im Lokale des Herrn Roszykiewicz, 8 Uhr Abends, eine

Generalversammlung

statt, wozu die Herrn Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Restaurant
A. Duchowski,
Posen, Berlinerstr. 9,
Alleinige Niederlage des Culmbacher Bieres von **Conrad Kissling** in Breslau. Ausschank des **hellen Spatenbieres** von **Gabriel Sedlmayr** in **München.**

Jede Dame,

welche ihre Sachen mit Veilchen parfümiren will, erreicht dies vollkommen bei Anwendung von Damm-Etienne's **Aechtem Veilchen-Pulver.** Niederlage bei: **C. Heinrich,** Wilhelmspl. 5.

Junge vermög. Dame wünscht Bekanntsch. e. gebild. Herrn in gesich. Lebensstellung. Off. nicht anonym mit Photog. erb. postl. „Weihnachtsfreude". 17124

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. **Meilicke,** Heb., pr. Vert. d. Naturheilk. Spr. 3—6. Berlin, Wilhelmstrasse 122a. II. 16689

Polnisches.

Posen, den 10. Dezember.

s. **Den Sturm im Glase Wasser,** welchen das Fehlen der Rubrik „Nationalität“ auf den Zählformularen in den Spalten einiger Posener Polenblätter entfesselt hatte, beschwichtigt der „Orędownik“ nachträglich wie folgt: Die Formulare hätten nirgends besagte Rubrik enthalten; sie seien überall gleich gewesen, da andernfalls die Aufzeichnungen keinen Werth für das statistische Büreau würden besessen haben. Um die Nationalität habe es sich diesmal bei der Volkszählung nicht gehandelt, sondern um Angaben andrer Art. Habe Jemand die Nationalitätensache mit der Rubrik „Staatsangehörigkeit“ in Verbindung gebracht, so sei damit eine Thorheit begangen worden, da beide Angelegenheiten verschiedener Art seien. Wenn einzelne hiesige Blätter empfohlen hätten, der Rubrik 6 hinzuzufügen „Pole, preußischer Unterthan“, so sehe dies wie ein kindisches Spiel aus, da die Rubrik „Pole“ vom statistischen Bureau direkt gestrichen werde. Ohne nach dem Lärm zu fragen, den die hiesigen polnischen Blätter erhoben, hätten viele polnische Bürger sich einfach als „preußischer Unterthan“ bezeichnet. Allerliebst seien die Lamentationen des „Dziennik“, daß die Volkszählung der Regierung aus dem angeführten Grunde keine Freude machen werde. Die Regierung werde damit erreichen, was in ihrer Absicht gelegen habe, und wenn gewisse Posener Blätter keine Freude an der Zählung hätten finden können, so lasse sich dem in einfacher Weise damit abhelfen, daß jene Blätter auf eigene Faust eine Zählung der polnischen Nationalität veranstalteten. Es gebe eben Blätter, welche sich die Sachen nicht genau ansähen, dem Publikum etwas einredeten, was in Wirklichkeit nicht vorhanden sei, die Leute deren „Nationalität“ vermerken hießen, was als zwecklos bezeichnet werden müsse, und damit dem Publikum falsche Begriffe von öffentlichen Handlungen einprägten. Das polnische Publikum habe doch ein Recht zu fordern, daß seine Organe ihm öffentliche Angelegenheiten so darböten, wie sie seien und nicht so, wie sie sich der Herr Redakteur in seinem Kopfe zurechtlege. Der Irrthum sei in Posen, wie es scheine, daraus entstanden, daß der Magistrat den Formularen des Berliner statistischen Bureaus eigene mit besonderen Rubriken angeschlossen habe. In diesen sei eine Rubrik betreffend die Muttersprache enthalten gewesen; doch habe diese Rubrik mit der vom statistischen Bureau veranstalteten Zählung nichts zu thun gehabt.

s. **Das von gewisser Seite her** den deutschen Frauen im Hinblick auf die bevorstehende Versorgung des Weihnachtstisches Aufrufe zugehen, welche besagen: „Gedenket bei Euren Einkäufen zu dem bevorstehenden Christfeste in erster Linie derjenigen Kaufleute und Handwerker, die Euch durch Glauben und Volksthum am nächsten stehen,“ findet der „Dziennik“ eigenthümlich, obwohl er, wie bekannt, seit Jahren selbst in derselben Weise methodisch für die polnischen Geschäfte Reklame gemacht hat; daß nun auch deutscherseits sein Verfahren in Anwendung gebracht wird, mag das Blatt sich selbst zuschreiben. Eine Zuschrift des Inowrazlawer Korrespondenten der „Dziennik“ rügt an jenen deutschen Aufrufen, daß weder Verleger, noch Drucker noch Absender darauf vermerkt sei, daß also die Gegner mit geschlossenem Visir kämpften. Der Berichterstatter folgert daraus, es fehle den Absendern an Muth oder an Reinheit des Gewissens. Weder Polizei noch Staatsanwalt seien bisher gegen die Verbreiter dieser namenlosen Aufrufe eingeschritten. Was die ethisch-praktische Seite des besagten Aufrufs anbelange, so sei Folgendes zu erwähnen. Einem Jeden stehe es frei, die eigene Interessen zu verfechten. Auch die polnischen Blätter regten die Landsleute an, bei den Ihren zu kaufen; mithin könne den Verfassern jenes Aufrufs dieserhalb nicht Unsittlichkeit zum Vorwurf gemacht werden. Praktisch werde der deutsche Aufruf zur Folge haben, daß die polnischen Frauen nach ebendemselben Prinzip handeln und in polnischen Geschäften sowie bei polnischen Handwerkern ihren Bedarf decken würden. Wer dabei schlechter fahren werde, die deutschen oder die polnischen Gewerbetreibenden, das läßt der Korrespondent dahingestellt; doch meint er, in Inowrazlaw wenigstens habe die polnische Kaufmannswelt den Boykott seitens der Deutschen nicht zu fürchten. — (Wir glauben und hoffen, daß die vernünftig denkenden Frauen beider Nationalitäten nach wie vor dort ihre Einkäufe machen werden, wo sie ihre Rechnung finden und sich von kleinlichen Hetzereien nicht irreleiten lassen. — Red.)

s. **Warum die neue Emission der „Bank ziemski“** nicht so recht prosperirt, dafür hat der „Kuryer“ den Grund gefunden. Die erforderlichen Mittel wären bereits beisammen, — wenn die Vertrauensmänner des Instituts jedem Gutsherrn und jedem Pfarrer die Subskriptionsliste persönlich vorgelegt hätten, wenn sie sich auch hätten die Mühe nehmen müssen, mehrmals vorzusprechen. Die „vis inertiae“ sei der menschlichen Natur angeboren, und sie bewirke, daß so mancher zu träge sei, nach Posen an die Bank selbst zu schreiben, die Briefe abzuschicken u. s. w. (Nun weiß endlich Herr v. Skarzynski, woran es hapert. Was dieser Herr in 6 Zeitungsspalten klarzulegen versuchte, sagt der „Kuryer“ mit 9 Zeilen! Es geht doch nichts über ein wenig Urtheilsgabe. Red.)

s. **In die Landwirthschaftskammern** sind gewählt worden für den Kreis Wongrowitz die Herren M. v. Moszczenski-Niemczyn und von Brodnicki-Nieswiatowice, für die Kreise Witkowo-Gnesen die Herren Albrecht-Kawerczyn, Hilbert-Sulin und Grieb-Braciszewo. (Dziennik.)

s. **„Die Gazeta grudziądzka“** hält ihre Mittheilung betreffend die angeblich vom Oberpräsidenten v. Goßler in Sachen der polnischen Vereine erlassene Verfügung trotz des, im „Geselligen“ veröffentlichten Dementi's voll aufrecht. Das polnische Blatt will jene Mittheilung aus sehr angesehener Quelle haben und deshalb bei seiner Behauptung solange verharren, bis ihr amtlicherseits widersprochen wird. — Die „Gazeta toruńska“ klärt das Festhalten der „Gazeta Grud.“ an deren Behauptung wie folgt auf: „Unter den Augen des „Geselligen“ hat die Polizei mit Bezug auf die bisherige Thätigkeit des Volksvereins dekretirt, daß letzterer politischer Natur sei, und zwar sogenannte „großpolnische Agitation“ betreibe. Der Vereinsvorstand hat angenommen, dies „Dekret“ stütze sich auf irgend eine neue Verfügung des Oberpräsidenten; die Sache kam in die Presse, und diese schlug Lärm, ohne näher zu untersuchen, ob die Sache auf Wahrheit beruhe.“

s. **Betreffs des Verkaufs von Karbowo** wird der „Gazeta grudziądzka“ aus Straßburg W.-Pr. berichtet, der Verkauf sei schon zum Abschluß gelangt gewesen, als ein Herr Jaffé aus Posen den Erben den von der Landbank für das ganze Gut offerirten Kaufpreis lediglich für die Waldungen geboten habe mit der Bemerkung, die Erben könnten den Grund und Boden nach geschehener Abholzung behalten oder weiter veräußern. Das habe die Erben bewogen, die Lösung des mit der Landbank abgeschlossenen Vertrags anzustreben, und nun befinde sich das Gut wieder in ihrem (der Erben) Besitz.

Aus der Provinz Posen.

R. **Crone a. Br.,** 9. Dez. [Feuer.] Auf dem Grundstücke des Besitzers Th. in Böthkenwalde entstand heute Nacht ein Brand, welcher einen ziemlich umfangreichen Getreidestaken vernichtete und außerdem noch eine Scheune mit Inhalt zerstörte. Der Betroffene ist, wie wir hören, versichert. Die Entstehungsursache des Brandes konnte bisher nicht festgestellt werden.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Sagan,** 9. Dez. [Todtschlag.] In Küpper, Station der Bahn Sagan-Freystadt, hielt am Sonnabend der Kriegerverein einen Appell ab. Nach demselben ging der etwa 40jährige Bauernsohn Heinrich Ulbrich, welcher beim Train gedient hatte, mit dem Steinklopfer Joseph Schulz, der seiner Militärpflicht bei der Infanterie genügt, in des letzteren Wohnung. Zwischen beiden kam es nun zum Streit über den Werth ihrer Truppentheile, bei welchen sie gedient. Es kam schließlich, da sich die Köpfe erhitzt, zu Thätlichkeiten, wobei der Schulz dem Ulbrich einen Stich mit einem Messer in den Oberschenkel versetzte. In diesem Augenblick trat der Bruder des Gestochenen ins Zimmer. Er war schon vorher bei den Streitenden gewesen, hatte dieselben aber verlassen, um das Vieh zu füttern. Er übersah sofort das Geschehene und ließ, da der Bruder immer schwächer wurde, einen Arzt von hier holen. Als dieser ankam, konnte er nur den Tod des Verletzten konstatiren. Das Messer hatte eine Schlagader getroffen, so daß Verblutung eingetreten war. Schulz wurde noch Abends verhaftet. Gestern früh erfolgte der „Bresl. Ztg.“ zufolge seine Ueberführung in das hiesige Amtsgerichtsgefängniß.

* **Stettin,** 9. Dez. [Zwei Schiffbrüche] meldet die „Ostsee-Ztg.“; einer derselben betrifft eine Stettiner Bark. Bei Hirtshals auf Jütland sind gestern nämlich mehrere Schiffskisten des Stettiner Barkschiffes „Nestor“ gefunden. Das Schiff ist wahrscheinlich bei dem Sturme der letzten Tage untergegangen. Bei dem anderen Schiffsunglück wurde als einziger Ueberlebender ein Stettiner gerettet. Laut Lloydmeldung aus Leith brach auf dem Dampfer „Principia“, von Shields nach Newyork, Feuer aus, 140 Meilen nördlich vom Kap Wrath. Der Dampfer steuerte darauf den Farör-Inseln zu, stieß auf einen Felsen und sank auf 14 Faden Wasser. 27 Mann von der Mannschaft sind umgekommen, einer, Henry Anders aus Rostock, ist gerettet.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 9. Dez. Der Prozeß gegen den Buchhalter Richard Büsing, welcher in dem Schleicherschen Geschäft Unterschlagungen in Höhe von etwa 100 000 Mark begangen und diese Unterschleife durch Fälschung der Bücher jahrelang verborgen hatte, wurde am Sonnabend vor der 2. Strafkammer des Landgerichts I verhandelt. Der Gerichtshof konnte sich nicht der Ansicht der Vertheidigung, daß Büsing die Strafthaten im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit begangen habe, anschließen, obgleich der Angeklagte mehrfach wegen Nervenleidens behandelt worden ist. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängniß und fünfjährigen Ehrverlust.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Dez. Noch 2000 mehr. Das Ergebniß der Volkszählung in Berlin, welches bekanntlich durch vorläufige Umfrage auf 797 186 männliche und 876 929 weibliche, zusammen also 1 674 115 Personen ermittelt wurde, hat sich, wie jetzt das städtische statistische Amt mittheilt, durch nachträgliche Meldung noch um etwa 2000 Personen erhöht, auf 798 270 männliche, 878 082 weibliche, zusammen also 1 676 352 Personen. Als fortgeschriebene Bevölkerungszahl für den 17. November wird 1 759 793 angegeben, es fehlen also noch immer 83 441 Berliner, die in den Listen geführt werden, durch die Volkszählung aber nicht ermittelt wurden. Wiener Blätter theilen zum Vergleich mit: Die Einwohnerzahl von Wien, die bei der Volkszählung vom 31. Dezember 1890 sammt dem Militär 1 364 548 betrug, ist für die Mitte des laufenden Jahres mit 1 495 764 berechnet. Wenn auch die Bevölkerung der Vororte nach dem vorläufigen Ergebniß der Volkszählung im Allgemeinen größeres Wachsthum in den letzten fünf Jahren zeigte als Berlin, so scheint die Volkszunahme der einzelnen Orte doch meist geringer gewesen zu sein, als in den fünf Jahren vor 1890. Wie in Charlottenburg, das, wie gemeldet wurde, von 1885–1890 um 81,4 Proz., von 1890–1895 um 72,3 Prozent zunahm, ist auch in Reinickendorf dieser Rückgang festgestellt worden, indem einer Zunahme von 34 Prozent im Jahre 1890 jetzt eine Zunahme von nur 11 Prozent gegenübersteht. Es wurden in Reinickendorf gezählt im Jahre 1890: 10 030, 1895: 11 105 Seelen. In Friedrichshagen betrug die ortsanwesende Bevölkerung 1890: 7815, 1895: 9617 Seelen, d. h. mehr 26 Prozent. Dagegen hat dieser Vorort gegen 1894, wo 9920 Personen gezählt wurden, einen Rückgang zu verzeichnen.

Der Hauptgewinn der Rothen Kreuzlotterie von 100 000 Mark fiel am heutigen ersten Ziehungstage auf Nr. 171 271.

Gegen den Radau in der Sylvesternacht erläßt der Polizei-Präsident wie alljährlich eine warnende Bekanntmachung, in der besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß die von den Aufsichtsbeamten eingereichten Anzeigen über etwaige Uebertretungen nicht im Wege der vorläufigen Straffestsetzungen erledigt, sondern der Amtsanwaltschaft zur weiteren Verfolgung übermittelt werden. Aus der Sylvesternacht 1894/95 sind 72 Personen zu Geldstrafen, im Einzelfalle bis zu 100 Mark ev. 10 Tagen Haft und 36 Personen zu Haftstrafen, im Einzelfalle bis zu sechs Wochen verurtheilt worden.

Zwei etwas merkwürdige Erscheinungen, die mit dem Gewitter am Freitag Abend in Verbindung stehen, werden von einem Berichterstatter wie folgt erzählt: Auf dem Gutshofe Grünerlinde bei Friedrichshagen werden in einem auf einer Remise angebrachten Verschlage einige 40 Tauben gehalten. Während des Gewitters flogen die Tauben plötzlich auf und ließen sich auf den umliegenden Gebäuden nieder. Wenige Sekunden später fuhr ein Blitzstrahl in die Remise, welche in Brand gerieth und in knapp einer Stunde eingeäschert war. Zu derselben Zeit beobachtete man in Köpenick die seltene Erscheinung eines Kugelblitzes. Eine etwa 6 Centimeter im Durchmesser haltende feurige Kugel, die langsam vom Horizont glitt, schwebte die Schloßstraße etwa 1 Fuß über dem Straßenpflaster entlang bis zur Schloßkirche, wo das Phantom unter lautem Knall zerplatzte.

† **Studium mit Lebensgefahr.** Am schwarzen Brett der bischöflichen theologisch-philosophischen Lehranstalt in Paderborn wird nach dem „Westfäl. Merkur“ Folgendes bekannt gemacht: „Die Herren Studirenden werden wiederholt darauf aufmersam gemacht, daß das Einhergehen im Garten, besonders längs der Hörsäle I und II mit Lebensgefahr verbunden ist, da wegen der großen Gebrechlichkeit des Daches schon bei unbedeutender Luftbewegung Schiefersteine herniederfallen, zumal bei dem jetzt herrschenden Sturme, wie der Augenschein beweiset. Der zeitige Dekan.“ — Die Baupflicht liegt dem sog. Studienfonds ob, der unter der Verwaltung des Provinzial-Schulkollegiums steht. Dasselbe ist aber angeblich seither nicht zu bewegen gewesen, das baufällige Dach zu erneuern.

† **Gegen die Unsitte des Oeleinträufelns bei Ohrenschmerzen** eifert Dr. Moriz Seidel in der illustrirten Zeitschrift „Für Alle Welt“: „Bei jeder Gelegenheit, wie bei Ohrensausen, Eingenommenheit des Kopfes, Schwerhörigkeit, Schwindel, Erbrechen, wird leider von Unerfahrenen gern Oel in das Ohr getropft. Ich sage leider, weil das Oel, ganz gleich in welcher Form, immer nur Unheil im Ohr anrichtet, ohne etwas Gutes zu leisten. Es wird nämlich durch Oel das Innere des Ohres ungemein verunreinigt, abgesehen von den reizenden chemischen Zersetzungsprodukten desselben, bietet es eine gute Brutstätte für alle möglichen Mikroorganismen, so entsteht z. B. sehr häufig dadurch eine sehr lästige, hartnäckige Erkrankung, die Schimmelbildung (Mykosis.) Also vor jedem Oel und sei es auch ein gepriesenes Gehöröl, sei hiermit eindringlichst gewarnt!“

† **Exkaiserin Eugenie** wird eine Woche als Gast der Königin von England in Windsor Castle weilen. Die Kaiserin schreibt gegenwärtig fünf bis sechs Stunden täglich an ihren Memoiren, oder, wie sie es nennt, an „ihrem Vermächtniß.“

† **Ein theurer Kuß.** Ein italienischer Gipsfigurenhändler wurde vom Dresdener Landgericht Dresden zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er auf offener Straße einer jungen Dame einen Kuß geraubt hatte.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. Dezember. **Schlußkurse**

	Schlußkurse	N.v.9.
Weizen pr. Dzbr.	145 50	145 —
do. pr. Mai	150 25	149 75
Roggen pr. Dezbr.	119 50	119 50
do. pr. Mai	125 50	125 50
Spiritus (Nach amtlicher Notirung)		N.v.9.
do. 70 er loko ohne Faß	32 50	32 70
do. 70 er Dezbr.	37 20	37 40
do. 70 er April	— —	— —
do. 70 er Mai	37 80	38 —
do. 70 er Juni	38 10	38 30
do. 70 er Juli	38 40	38 60
do. 50 er loko ohne Faß	52 10	52 20

		N.v.9
Dt. 3% Reichs-Anl.	99 50	99 60
Pr. 4% Konf. Anl.	105 20	105 20
do. 3½% do.	104 20	104 10
Pos. 4% Pfandbr.	101 30	101 30
do. 3½% do.	100 50	100 50
do. 4% Rentenb.	105 10	105 20
do. 3½% do.	102 40	102 40
do. Prov.-Oblig	101 30	101 20
Neue Pos. Stadtanl.	— —	—
Oesterr. Banknoten	168 10	167 60
Oester. Silberrente	99 60	99 60

		N.v.9.
Russ. Banknoten	218 50	218 95
R. 4½% Bdk.-Pfandb.	103 —	102 80
Ungar. 4% Goldr.	102 50	102 40
do. 4% Kronenr.	98 30	98 10
Oesterr. Kred. Akt. ultimo	231 —	231 —
Lombarden ultimo	42 60	42 40
Disk. Kommandit ultimo	210 10	210 60
Fondsstimmung schwach		

Ostpr. Südb. E. S. A.	90 70	91 20
Mainz Ludwighf dt.	118 —	118 20
Marienb. Mlaw. do	76 70	76 70
Lux. Prinz Henry	73 —	73 80
Poln. 4½% Pfdbrf.	67 40	67 40
Griech. 4% Goldr.	26 10	26 20
Italien. 3% Rente.	86 40	86 90
do 3% Eisenb.-Obl.	53 20	53 70
Mexikaner A. 1890	93 50	93 50
Russ. 4% Staatsr.	66 50	66 70
Rum. 4% Anl. 1890	86 70	86 70
Serb. Rente 1885	67 60	67 60
Türken Loose	109 40	110 —
Disk.-Kommandit.	210 40	210 70
Pos. Prov. B. B.	108 90	108 80
Pos. Spritfabrik	171 30	171 30
Schwarzkopf	245 —	245 70

Dortm. St.-Pr. L. A.	53 70	54 20
Gelsenkirch. Kohlen	173 50	175 50
Inowrazl. Steinsalz	55 70	55 70
Chem. Fabrik Milch	128 —	128 —
Oberschl. Eis.-Ind. A.	98 20	98 40
Hugger-Aktien	146 —	146 —
Chem. Fabr. Union	105 50	105 —
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	— —	90 20
Schweizer Centr.	132 40	132 70
Warschau-Wiener	264 20	265 —
Berl. Handelsgesell.	149 —	149 60
Deutsche Bank-Aktien	191 20	191 70
Königs- und Laurah.	146 90	149 10
Bochumer Gußstahl	152 —	155 25
Pr. Consf 3%	99 80	99 90

Nachbörse: Kredit: 231,10. Diskonto-Kommandit 210,50, Russ. Noten 218,25, Pos. 4% Pfandbr. 101 30 Gd. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50 Gd., Deutsche Bank 191,10, 1890er Mexikaner 93,20, Laurahütte 147,40.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 10 Dez. **Zuckerbericht.**

Kornzucker exl. von 92 %	11,50–11,70
Kornzucker exl. von 88 Proz. Rend.	10,90–11,15
„ „ 88 „ „ neues	10,95–11,20
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,85–8,85
Tendenz: Schwächer.	
Brodraffinade I.	23,25
Brodraffinade II.	23,00
Gem. Raffinade mit Faß	23,25–23,50
Gem. Melis I. mit Faß	22,50–22,62½
Tendenz: Ruhig.	
Rohzucker I. Produkt Transito	
f. a. B. Hamburg per Dez.	10,70 Gd. 10,77 Br.
dto per Jan.-März	10,95 Gd. 11,00 Br.
dto „ per April-Mai	11,12 Gd. 11,15 Br.
dto per Juni-Juli	11,30 Gd. 11,35 Br.
Tendenz: Matt.	

Breslau, 10. Dez. [Spiritusbericht.] Dezbr. 50er 49,50 M., 70er 30,50 M. Tendenz: Unverändert.

London, 10. Dez. 6% Javazucker 12½, stetig. Rüben-Rohzucker 10⅝. Tendenz: stetig.

Standesamt der Stadt Posen

Am 10. Dezember wurden gemeldet:

Geburten:

Ein Sohn: Schlosser Martin Marciniak. Militäranwärter Karl Zeisler.

Eine Tochter: Arbeiter Adalbert Torka. Landwirth Otto Fechner.

Sterbefälle:

Ignatz Kujawa 1 J. Wladislawa Zagadzka 2 J. Kommissionär Seelig Mannheim 67 J. Wladislaus Figlerowicz 6 J. Johann Mikolajczak 6 Mon.

Neuheiten in Ballstoffen

sowie schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art zu wirkl. Fabrikpreis. unter Garantie f. Aechtheit u. Solidität von 55 Pf. bis M. 15 p. M. porto- u. zollfrei ins Haus. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende v. Anerkennungsschreiben. Muster fco. Doppeltes Briefporto nach d. Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten. 17155

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Dezbr. [Privatbericht.] Bei mäßigem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert geblieben.

Weizen etwas stärker zugeführt, weißer per 100 Kilogramm 14,60 bis 14,90 M., gelber per 100 Kilo 14,50 bis 14,80 M., feinster über Notiz. — **Roggen** behauptet, per 100 Kilo 11,30—11,50 bis 11,90 Mark, feinster über Notiz. — **Gerste** schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00 bis 12,00 bis 13,50 bis 14,60 M., feinste darüber. — **Hafer** ruhig, per 100 Kilogr. 10,20—11,00—11,60—12,00 M., feinster über Notiz. — **Mais** wenig Umsatz, alter per 100 Kilo 11,50—12,25 M., neuer per 100 Kilo 10,25—11,00 M. — **Erbsen** etwas besser beachtet, **Kocherbsen** per 100 Kilo 12,50—15,00 M., **Viktoria**- per 100 Kilo 13,50—15,00 M., feinste gelesene wenig vorhanden, **Futtererbsen** per 100 Kilogramm 11,50—12,50 M. — **Bohnen** ruhig, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 Mark. — **Lupinen** schwach angeboten, gelbe 9,25 bis 9,75 M., feinste darüber, blaue 7,50—8,00 M. — **Wicken** wenig gefragt, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — **Oelsaaten** schwer verkäuflich. — **Schlagleinsaat** matt, per 100 Kilogramm 18,00 bis 16,00 bis 15,00 Mark, allerfeinste darüber. — **Winterraps** matt, per 100 Kilo. 17,50—18,20—18,90 M. — **Winterrübsen** matt, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,70 Mark. — **Leindotter** schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 13,50—15,00 Mark. — **Hanfsaat** wenig Umsatz, per 100 Kilogr. 15,00—16,00 M. — **Rapskuchen** ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 9,25—9,50 M. — **Leinkuchen** ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,50 bis 11,70 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — **Palmkernkuchen** ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — **Kleesamen** ruhig, rother per 50 Kilogramm 23—30—35—38 Mark, feinster darüber, weißer per 50 Kilogr. 30—35—45—57 M. — **Schwedisch Kleesamen** etwas bessere Kauflust, per 50 Kilogramm 20—25—35 Mark, in feinsten Qualitäten höher. — **Gelbkleesamen** per 50 Kilogramm 11—12—13 M. — **Tannenklee** wenig begehrt, per 50 Kilogr. 22—25—30 M. — **Tymothee** p. 50 Kilo 15—18—20—26 M. — **Mehl** ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,00—21,50 M. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo inländisches 8,10—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — **Speisekartoffeln** per 2 Liter 8-10 Pf., per 50 Kilogramm 1,10—1,30 M. — **Stärke** schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. — **Kartoffelmehl** und **Kartoffelstärke** per 100 Kilogr. 13—14,50 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — **Heu** 2,50—3,20 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrigst. M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,90	14,60	14,40	13,9[illegible]	13,40	12,9[illegible]
Weizen gelb		14,80	14,50	14,30	13,80	13,30	12,8[illegible]
Roggen		11,90	11,80	11,70	11,60	11,50	11,30
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,00	10,00
Hafer		12,00	11,70	11,20	10,70	10,20	9,70
Erbsen		14,00	13,00	12,50	12,00	11,50	11,00

Raps, per 100 Kilogramm feine 18,90 M., mittlere 18,20 M., ordinäre Waare 17,50 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 17,70 M., mittlere 17,10 M., ordinäre Waare 16,40 M. Heu, 2,70—3,20 pro 50 Kilogr. Stroh per Schock 23,00—27,00 M.

17068 **Neu! — Für Weihnachten!**

Odol 85 Pf. die halbe Flasche **(Neu!)** Mk. 1,50 die ganze Flasche Ueberall zu haben

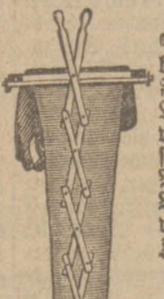
Seltene Gelegenheit für Briefmarkenfreunde.

Echte Japan-Briefmarken.

Von einem Freunde in Japan ist mir ein Posten sehr schöner abgestempelter, theils alter Japan-Briefmarken und Postkarten, sowie ein sehr originelles Geduldspiel übersandt worden. Ich gebe dieselben fast ohne Nutzen ab, und zwar **15** verschiedene, sehr gut erhaltene garantirt echte Japan-Briefmarken, 3 Japan-Postkarten und 1 Japan-Geduldspiel, ferner **1 Dtzd.** Wunderbleistifte, welche nie angespitzt zu werden brauchen, sowie 1 Gesundheits-Cigarrenspitze zum nikotinfreien Rauchen (durch Filter aus Glaswolle) zusammen **Mk. 2.00.** Porto 20 Pf. 17116

Max Borchardt, Berlin N., Wörtherstraße 1.

Hosenstrecker



(System Nürnberger Scheere) bringt unansehnliche Beinkleider wieder in elegantes Facon, erzeugt scharfe oder nur angedeutete (Plätt-) Längsfalten, ersetzt das Plätten der Beinkleider vollständig, ist blitzschnell in und außer Betrieb zu setzen, bildet ein einziges zusammenhängendes Ganzes. **Preis M. 2,50,** fein polirt und vernickelt **M. 5.—.** Von 2 Stück an **frankirte** Zusendung überall hin; von 1/2 Dtz. an 20 Proz. Rabatt. Briefmarken in Zahlung. 17115

Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Klosterstr. 49,
Special-Geschäft für Patent-Artikel.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken 15426

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Posen, den 10. Dezember 1895.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Steuerveranlagung für das Steuerjahr 1896|97.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** in den Kreisen Birnbaum, Bomst, Gostyn, Grätz, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Krotoschin, Meseritz, Neutomischel, Pleschen, Posen-Ost, Posen-West, Rawitsch, Samter, Schildberg, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W., Wreschen und Posen-Stadt aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit **vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1896** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in seinen Geschäftsräumen während der Geschäftsstunden Vormittags von 10 bis 1 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. I. des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungssteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsammlung S. 134) von dem **Recht der Vermögensanzeige** Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls **innerhalb der oben angegebenen Frist** nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungssteuer kann nicht gerechnet werden.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige thatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungssteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt. 17137

Die Vorsitzenden der Veranlagungskommissionen

der Kreise Birnbaum, Bomst (Wollstein), Gostyn, Grätz, Jarotschin, Kempen, Koschmin, Krotoschin, Meseritz, Neutomischel, Pleschen, Posen Ost, Posen West, Rawitsch, Samter, Schildberg, Schmiegel, Schrimm, Schroda, Schwerin a. W., Wreschen und Posen Stadt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar k. Js. ab treten auf der Strecke **Lissa i. P.-Luschwitz** folgende Fahrplanänderungen ein:

Zug 126a	130a	Station.			123a	127a'
Vorm.	Nachm.				Vorm.	Nachm.
5^{50}	5^{50}	ab	Lissa i. P.	an	7^{42}	8^{02}
6^{09}	6^{09}	↓	Deutsch-Wilke	↑	7^{32}	7^{48}
6^{30}	6^{30}	↓	Gr. Kreutsch	↑	7^{19}	7^{27}
6^{46}	6^{46}	an	Luschwitz	ab	7^{06}	7^{06}

Die Züge 125a und 128a bleiben unverändert. 17134

Posen, im Dezember 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Wasserheilanstalt

Bad Kreischa b. Dresden,

Sanatorium für Nervenleiden und **chronische Krankheiten.** 14057

Das ganze Jahr hindurch geöffnet. Vollständig neu eingerichtet. Prospekte. Dr. med. **F. Bartels.**

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts-, Zeichen-, Musterregister, sowie die Eintragungen betreffend die Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft werden im Jahre 1896 von dem unterzeichneten Amtsgericht veröffentlicht werden durch:

1. den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staatsanzeiger,
2. die **Posener Zeitung,**
3. die Ostdeutsche Presse,
4. Das Mogilnoer Kreisblatt (Tremessener Zeitung).

Die Bekanntmachungen betreffend kleinere Genossenschaften werden lediglich im Deutschen Reichsanzeiger und im Mogilnoer Kreisblatt (Tremessener Zeitung) erfolgen. 17110

Tremessen, den 30. Nov. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.

Filehne, den 5. Dezbr. 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Lukatz** Band III Blatt Nr. 89 auf den Namen des Gastwirths **Moritz Wittenberg** eingetragene, zu **Kreuz** belegene Grundstück,

am 3. Februar 1896,
Vormittags 9 Uhr

vor dem oben bezeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 17112

Das Grundstück ist mit 1,59 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,46,50 Hektar zur Grundsteuer, mit 1281 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Februar 1896,
Vormittags 12 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1896 erfolgen die öffentlichen Bekanntmachungen über Eintragungen und Löschungen im hiesigen Handels- und Genossenschaftsregister durch:

1. den deutschen Reichsanzeiger,
2. die Berliner Börsenzeitung,
3. die **Posener Zeitung,**
4. durch das Meseritzer Kreisblatt für die den Kreis Meseritz, durch das Bomster Kreisblatt für die den Kreis Bomst betreffenden Fälle.

Die Eintragungen bezüglich kleinerer Genossenschaften werden nur durch die Blätter zu 1. und 4. bekannt gemacht.

Bentschen, den 3. Dezbr. 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nach § 10 der Ordnung vom 2. April 1895 betreffend die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe von Grundstücken im Bezirke der Gemeinde Jersitz haben die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten innerhalb einer Woche nach dem Erwerbe eines Grundstücks hiervon, sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen dem Gemeinde-Vorstande hierselbst **schriftliche** Mittheilung zu machen, auch die, die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen. 17135

Wer die vorgeschriebene Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig, oder nicht in vorgeschriebener Form erstattet, wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

Jersitz, den 7. Dezember 1895.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz.

Auktion.

Donnerstag, den 12. Dezember 1895, Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Hofe der Speditions-Firma Moritz S. Auerbach, Marstallstr. Nr. 8 (Keilers Hotel), 17128

circa 2000 Paar Gummischuhe für Herren, Damen und Kinder, 300 Pfd. divers. Gummischläuche und verschiedene andere Gummiwaaren, ferner eine rothe Plüschgarnitur, bestehend aus einem Sopha, sechs Sesseln und diverse andere Möbel

bestimmt gegen Baarzahlung freiwillig versteigern.

Grams,
Gerichtsvollzieher in Posen, Breslauerstr. Nr. 10.

Der gänzliche Ausverkauf

meines Tuchlagers befindet sich jetzt **Schloßstr. 4,** gegenüber dem Restaurant zum Falken.

Neuman Kantorowicz.

Preßhefe

von alt bewährter und anerkannter triebkräftiger Qualität, täglich frisch empfiehlt die über 50 Jahre hier bestehende 17131

Haupt Hefen Niederlage von S. Alexander (H. Kirsten.), St. Martin 16/17.

Geldschränke

preisgekrönter Fabrik (goldene Medaille) empf. z. **sehr billig.** Preisen. 17142

L. Friedeberg, Judenstr. 30.

Stangenspargel,
die 2 Pfund-D. v. M. 1,25,
junge Erbsen,
die 2 Pfund-D. v. 50 Pf.
junge Schnittbohnen,
die 2 Pfund-D. v. 40 Pf.,

W. Becker,
Wilhelmspl. 14.

Mieths-Gesuche.

Berlinerstr. 3
sofort zu vermiethen: Seiteng. 3 Zimmer, Küche. 15636

St. Martinstr. Nr. 64 I. Et.
eine **herrschaftliche Wohnung mit 7 Zimmern incl. 1 Saal** Balkon, Badezimmer und Zubehör sof. od. spät. zu vermiethen (Auf Wunsch auch Pferdestall.)

Halbdorfstr. 15 I 2 Vord.-Zim. mit Erker, event. auch möbl., mit bes. Entree, sofort zu vermiethen. 8721

Halbdorfstr. 31, II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche, Kloset u. Nebengel. sofort zu vermiethen. 14545

Zu vermiethen
sofort oder zum 1. Januar eine freundl. Parterrewohnung Thiergartenstr. 10 (3 Zimmer, Küche u. Zubehör, mit Aussicht nach dem Garten.) Miethspreis 630 M. Alles Nähere zu erfragen beim Wirth, daselbst 2 Treppen.

Umzugshalber sofort e. freundl. Wohnung 4 Zimmer u. Küche **Gr. Gerberstr. 23 III.** Anfrage part. links beim Wirth.

Breitestr. 13 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 7 Zim. n. Zubeh., Badest. z. 1. April 1896 z. verm. Event. wäre zum 1. Okt. 1896 die ganze 1. Etage, best. a. 12 Zim. nebst reichlichem Nebengelaß, a. z. geschäftlichen Zwecken sich eignend, miethsfrei. Näheres bei 17149
Frau Margarete Lewyssohn.

E. freundl. gut möbl. Zimmer Grünestr. 1 p. r. sof. zu verm.

Möbl. Zimmer,
wenn möglich mit Pianino und Pension sucht von sofort eine Dame. Offert. sub. Chiffre **C. W. 2** Exp. d. Ztg. 17126

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung
Für unser Tiefbauamt werden 3 Bautechniker zum baldigen Dienstantritt gesucht. Geeignete Bewerber werden ersucht, Zeugnißabschriften einzureichen. Diätensatz 150 M. pro Monat. 17074
Posen, den 5 Dezember 1895.
Der Magistrat.

Czarnikau, d. 7. Dezbr. 1895.

Bekanntmachung.
Für mein Bureau suche ich zum baldigen Antritt einen Gehilfen, welcher als Expedient und in der Registratur Verwendung finden soll. Gehalt jährlich 900 Mark, bei gegenseitig einmonatlicher Kündigung. 17118
Der Landrath von Bethe.

Steindrucker-Lehrling
sofort gesucht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1896 einen **tüchtigen** 17127
jungen Mann,
der die polnische Sprache vollständig beherrscht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
M. Dummert,
St. Adalbert 26/27.

Für ein Getreidegeschäft in Mitteldeutschland wird ein gut empfohlener, gewandter
jüngerer Mann
mit guten Zeugnissen gesucht, welcher mit der Branche vertraut ist und bereits landwirthschaftliche wie Müllerkundschaft besucht hat.
Meldungen unter Chiffre W. 100 an die Expedition dieses Blattes. 17153

Stellen-Gesuche.

Ein **junger Uhrmacher-Gehilfe,** 5 Jahr im Fach, sucht bei bescheidenen Ansprüchen **sofort Beschäftigung.** Näheres durch Frau **Wiehrmann, Bäckerstraße 23 II.** 17098

Wirthinnen, Köchinnen, Stubenmädchen für Stadt und Land, Hotelstubenmädchen, tücht. Mädchen für Alles, sämmtl. gut empf. empf. Miethsbureau **Schneider,** St. Martin 48. 17145

Patent-H-Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Packet enth. 3 St. 50 Pf. bei: 16079
R. Barcikowski, L. I. Birnbaum, I. Schleyer und S. Olynski.

Discret & fein
parfümirt Fetzner-Geisslers ächt Florent. 16468
Veilchenpulver.
Paq. 20, 30, 40 u. 60 Pf., 5 Paq. 95 u. 1,40. Depots: Adolph Asch Söhne, Alter Markt 82, R. Barcikowski, Neuestr. 7/8, R. Buchholz, Wilhelmspl. 6, Czepczynski u. Sniegocki, Alter Markt 8, L. Eckart, St. Martinstr. 14, Jasinski & Olynski, St. Martinstraße 62, K. Jeszka, Wasserstraße 25, Max Levy, Petripl. 2, Otto Muthschall, Friedrichstr. 31, M. Pursch, Theaterstr. 4, Gust. Rudolph, Wilhelmstr. 7, J. Schleyer, Breitestr. 13, Paul Wolff, Wilhelmspl. 3, W. Zielinski, Wallischei-Drog.

Bierbrauerei Actien-Gesellschaft vorm. Gebr. Hugger.

Bilanz per 30. September 1895.

Activa.

	Mk.	Pf	Mk.	Pf
An Immobilien-Conto	1 060 845	–		
ab 2 Proz. Abschreibung . .	21 216	90		
	1 039 628	10		
hierzu Neuanschaffungen . .	1 066	92	1 040 695	02
„ Maschinen-Conto	140 355	94		
ab 15 Proz. Abschreibung . .	21 053	40		
	119 302	54		
hierzu Neuanschaffungen . .	1 621	45	120 923	99
„ Lagerfässer- und Bottige-Conto . .	26 987	58		
ab 10 Proz. Abschreibung . ,	2 698	75	24 288	83
„ Transportfässer-Conto	12 353	52		
ab 33 1/3 Proz. Abschreibung .	4 117	84		
	8 235	68		
hierzu Neuanschaffungen . .	2 574	80	10 810	48
„ Pferde- und Wagen-Conto	7 311	52		
ab 33 1/3 Proz. Abschreibung .	2 437	17	4 874	35
„ Utensilien-Conto	2 446	44		
ab 50 Proz. Abschreibung . .	1 223	22		
	1 223	22		
hierzu Neuanschaffungen . .	507	75	1 730	97
„ Feuer-Versicherungs-Conto . . .	. . . .		182	10
„ Wechsel-Conto	. . . .		2 945	—
„ Cassa-Conto	. . . .		3 878	12
„ Hypotheken-Ablösungs-Conto . . .	. . . .		6 219	65
„ Hypotheken-Conto (eigene Hypotheken)	. . . .		6 000	—
„ Conto-Corrent-Conto	. . . .		109 422	84
„ Bankier-Guthaben	. . . .		304 916	04
„ Vorräthe an Malz, Bier, Hopfen, Kohlen, Futtermitteln, Treber ꝛc.	. . . .		123 782	87
	. . . .		1 760 670	26

Passiva.

	Mk.	Pf	Mk	Pf
Per Actien-Capital-Conto	. . .		1 250 000	—
„ Hypothekenschulden-Conto . . .	. . .		300 000	–
„ Conto-Corrent-Conto	. . .		13 366	29
„ Conto pro Debitores	. . .		3 000	–
„ Gewinn- und Verlust-Conto Reingewinn	. . .		194 303	97
	. . .		1 760 670	26

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	Mk.	Pf	Mk.	Pf
An Feuer-Versicherungs-Conto . . .	361	85		
„ Handlungs-Unkosten-Conto . . .	17 876	70		
„ Lohn Conto	29 846	67		
„ Zinsen-Conto	9 803	45		
„ Malzsteuer-Conto	28 620	—		
„ Biersteuer-Conto	5 726	81		
„ Gas- und Wasser-Conto	2 813	48		
„ Eis-Conto	3 798	52		
„ Malz-Conto	125 302	21		
„ Fourage-Conto	5 892	74		
„ Betriebs-Unkosten-Conto	65 530	51		
„ Arbeiter-Versicherungs-Conto . . .	1 864	05		
„ Amortisations-Conto	52 747	28		
„ Conto pro Debitores. Abschreibung auf Außenstände	3 000	–	353 184	27
„ Gewinn-Saldo			194 303	97
Derselbe wird vertheilt:				
„ Reservefond-Conto; gesetzlicher Reservefond 5 Proz.	9 715	20		
„ Dividenden-Conto, statutenmäßig 4 Proz. an die Actionäre M. 50 000 und 6 Proz. Superdividende M. 75 000 . . .	125 000	–		
„ Tantième-Conto; 3 Proz. Tantième an die Direktion v. M. 134 583,77	4 037	70		
„ Gratifications-Conto; Gratification an Beamte und Arbeiter zur Verfügung der Direction	4 000	–		
„ Spezial-Reservefond	30 000	–		
„ Gewinn- und Verlust-Conto; Vortrag auf 1895/96	21 551	07		
Mark	194 303	97	547 488	24

Credit.

	Mk.	Pf	Mk.	Pf
Per Bier-Conto	510 482	88		
„ Treber-Conto	16 143	53		
„ Malzkeime-Conto	2 836	10		
„ Grundstücke-Ertrags-Conto . .	11 806	08		
„ Hypotheken-Ablösungs-Conto . .	6 219	65	547 488	24
Mark	. . .	.	547 488	24

Der Aufsichtsrath:
Goldschmidt,
Vorsitzender.

Die Direction:
Ernst Friedenreich.

Vorstehende Bilanz, sowie die Aufstellung aus dem Gewinn- und Verlust-Conto habe ich geprüft und mit den Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

Posen, den 9. Dezember 1895.

Louis Scherk,
gerichtlich vereideter Bücherrevisor.

Die durch den heutigen Generalversammlungsbeschluß auf 10 Proz. festgesetzte Dividende ist gegen den Coupon Nr. 1 unserer Actien 17136
bei dem Bankhause **Jacob Landau** in Berlin und Breslau,
„ „ „ **Heimann Saul** in Posen, sowie bei unserer Gesellschaftskasse sofort zahlbar.

Posen, am 9. Dezember 1895.

Die Direction.

Um eine schnellere Räumung meines Waarenlagers zu ermöglichen, verkaufe

Blumenvasen, Aufsätze, Bowlen, Figuren, Likörservice ꝛc.

unter Fabrikpreisen.

Louis Moebius,
Bismarckstr. 5. 17132

J. Flonder,
jetzt Wilhelmstr. 23 (Mylius Hotel), 17048
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Uhren, Goldsachen u. die berühmten Musikinstrumente Symphonions**, und **Polyphons** zu soliden aber festen Preisen.

Lamberti-Geld-Lotterie.
Hauptgewinn ev. 300 000 Mark.
Ziehung 1. Klasse 14. d. M.
Original Loose offerirt 17133
S. Piekarczyk, Cigarrenhandlung, Bronkerstr. 91.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Predigten

gehalten bei dem

XXVIII. Kongreß für innere Mission
in Posen
23. bis 26. September 1895
von

General-Superintendent D **Hesekiel**-Posen.
General-Superintendent D. **Dryander**-Berlin.
Hofprediger a. D. **Stöcker**-Berlin.
Ober-Konf.-Rath, Hofprediger D. **Braun**-Stuttgart.
General-Superintendent D, **Poetter**-Stettin.
Konsistorialrath Professor D. **Haupt**-Halle.

Herausgegeben von dem Vorstand des Provinzialvereins für innere Mission in der Provinz Posen.

Preis elegant gebunden M. 1.—
Nach auswärts gegen Einsendung von M. 1,10.
Ein Theil des Reinertrages ist für mildthätige Zwecke bestimmt.

Diese Predigten sind **nicht** in dem in diesen Tagen gleichfalls in unserem Verlage erscheinenden Bericht des 28. Kongresses enthalten.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Cigarren
in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco
W. Becker,
Wilhelmsplatz 14. 16756

Geldschränke.
J. C. Petzold, Magdeburg
empfiehlt seine Fabrikate in unübetroffener Vollendung.
Preise ausserordentlich billig.
Preislisten gratis und franco.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer-schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôt in Posen** in der [13125
Rothen Apotheke, Markt 37.

Eine Partie
Brunnenflaschen
billig zu verkaufen.
Näheres Wilhelmstr. 17 beim Portier.

Christian Schneider,
Weinbergsbesitzer,
Schierstein a. Rhein.
Man fordere Sortenverzeichniss.
!!! Weihnachtskisten !!!

Grössere Parthie
Lesehalter
billig abzugeben.
Exped. der „Posener Zeitung".

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, **v. 380 Mark an.**
Ohne Anzahl. à **15 M.** monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probesend.
FabrikStern, Berlin, Neanderstr.16.

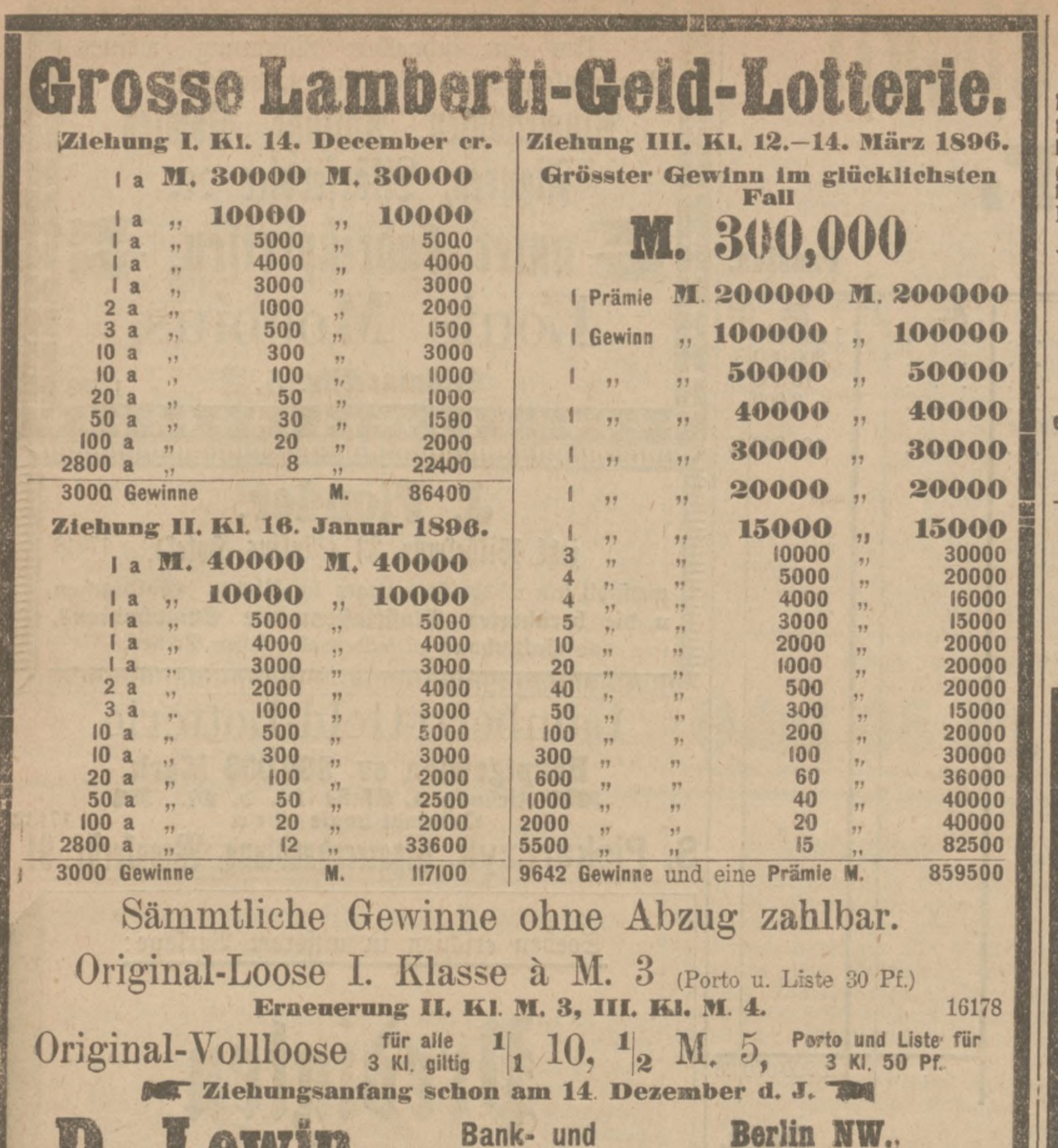
Nur Prima
Junges Ochsenfleisch,
Fleisch von Mastkälbern und engl. Lamm, sowie
Mastputen,
„ **Gänse,**
„ **Enten,** 16950
„ **Poularden,**
ausgesucht feine Waare, empfiehlt
Adolf Cohn,
Nr. 23. Wilhelmstr. Nr. 23.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)
Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. 1/1 Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., 1/2 Schachtel 1,60 Mk.
S. Schweitzer, Apotheker,
Berlin O., Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Vortheilhafte u. billigste Bezugsquelle!
Echt Goldne
Damen-Remontoir-Uhr mit genau regulirt. Werk
22 Mark.
Umtausch gern gestattet.
3 Jahre schriftl. Garantie!
Preisbuch mit über 200 Abbildungen portofrei.
Gebr. Loesch
Uhr-Versand, Leipzig 17

Dom. Ceradz p. Buk
verkauft am 12. d. M. 10 Uhr Vormittags meistbietend überzähliges **Vieh (tragende und Milchkühe)** sowie **2 junge Pferde.** Kammerherr v. Stablewski'sche Gutsverwaltung.

Speisekartoffeln
in bester Qualität, verkauft
A. Scholz, Schilling.
(Telephon 167) 12636



Grosse Lamberti-Geld-Lotterie.

Ziehung I. Kl. 14. December cr.

1 a	M. 30000	M. 30000
1 a	„ 10000	„ 10000
1 a	„ 5000	„ 5000
1 a	„ 4000	„ 4000
1 a	„ 3000	„ 3000
2 a	„ 1000	„ 2000
3 a	„ 500	„ 1500
10 a	„ 300	„ 3000
10 a	„ 100	„ 1000
20 a	„ 50	„ 1000
50 a	„ 30	„ 1590
100 a	„ 20	„ 2000
2800 a	„ 8	„ 22400
3000 Gewinne		M. 86400

Ziehung II. Kl. 16. Januar 1896.

1 a	M. 40000	M. 40000
1 a	„ 10000	„ 10000
1 a	„ 5000	„ 5000
1 a	„ 4000	„ 4000
1 a	„ 3000	„ 3000
2 a	„ 2000	„ 4000
3 a	„ 1000	„ 3000
10 a	„ 500	„ 5000
10 a	„ 300	„ 3000
20 a	„ 100	„ 2000
50 a	„ 50	„ 2500
100 a	„ 20	„ 2000
2800 a	„ 12	„ 33600
3000 Gewinne		M. 117100

Ziehung III. Kl. 12.–14. März 1896.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

M. 300,000

1	Prämie	M. 200000	M. 200000
1	Gewinn	„ 100000	„ 100000
1	„	„ 50000	„ 50000
1	„	„ 40000	„ 40000
1	„	„ 30000	„ 30000
1	„	„ 20000	„ 20000
1	„	„ 15000	„ 15000
3	„	„ 10000	„ 30000
4	„	„ 5000	„ 20000
4	„	„ 4000	„ 16000
5	„	„ 3000	„ 15000
10	„	„ 2000	„ 20000
20	„	„ 1000	„ 20000
40	„	„ 500	„ 20000
50	„	„ 300	„ 15000
100	„	„ 200	„ 20000
300	„	„ 100	„ 30000
600	„	„ 60	„ 36000
1000	„	„ 40	„ 40000
2000	„	„ 20	„ 40000
5500	„	„ 15	„ 82500
9642 Gewinne und eine Prämie		M.	859500

Sämmtliche Gewinne ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose I. Klasse à M. 3 (Porto u. Liste 30 Pf.)

Erneuerung II. Kl. M. 3, III. Kl. M. 4. 16178

Original-Vollloose für alle 3 Kl. giltig 1/1 10, 1/2 M. 5, Porto und Liste für 3 Kl. 50 Pf.

Ziehungsanfang schon am 14. Dezember d. J.

D. Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin NW., Flensburgerstr. 7.**

Telegr.-Adr.: Goldquelle Berlin. Reichsbank-Giro-Conto.

Damentuch.

Wie seit 1873, versende auch n diesjähriger Saison mein reinwollenes Damenkleidertuch zu billigsten Preisen. Vier Sorten, große Auswahl modernster Farben-Muster kostenfrei. 16646

Hermann Bewier, Sommerfeld, Bez Frankfurt a. O.

Neue

franz. Wallnüsse, Para-Nüsse, Sicil. Lambertsnüsse

empfiehlt 17008

H. Hummel,

Friedrichstr. Nr. 10.



zum Backen & Kochen

fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille-Schoten; frei von deren aufregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 Mark, einzelne Päckchen 25 Pf. Ferner **neu!** 16469

Dr. Haarmann's vanillirter

Bestreuzucker

in Streubüchsen à 50 Pf. Zu haben in **Posen** bei Oswald Schäpe, Otto Muthschall, St. Ziętkiewicz, J. Smyczynski, W. Becker.

General-Depot: Max Elb in Dresden.

Der Anker

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien.

— Gegründet 1858. — Concessionirt in Preussen 1881. —

Unter Staatsaufsicht

Versicherungsstand Ende 1894 . ca. 449 Millionen Mark.
Auszahlungen bis „ „ . „ 164 „ „
Vermögen „ „ . „ 107 „ „

Billige Prämien bei hohen Dividenden für die Versicherten.

Günstigste Bedingungen und Tarife für

Lebens-, Renten- und Unfall-Versicherungen

sowie besonders für

Kinder-Versicherungen

(Aussteuer, Militärdienst, Studium u. s. w.)

Agenten und Vermittler werden verlangt.

Prospekte versendet unentgeltlich und Auskünfte ertheilt bereitwilligst 15477

Der General-Agent

AUG. MEYERSTEIN,

Posen, Wronkerstr. 12.



ist ein vollständiger Ersatz für die Aachener Bäder, welche Anwendung finden bei Gicht, Rheumatismus und **Hautkrankheiten** aller Art 6 Bäder in 6 Blechkisten gehen auf ein Postkolli und kosten M. 6,60 frco. Versandt durch 15106

Diepenbrock & Dithmar, Aachen.

Niederlage in Posen: Königl priv. Rothe Apotheke R Mottek, Markt 37.

Weihnachts-Ausverkauf

der Damen-Mäntel-Fabrik

nur Markt 641, S. Reinsch, nur Markt 641.

Erste und einzige Fabrik in Posen, verkauft so lange der Vorrath reicht, **Jaquets, hochmodern, weite Aermel, von 4–40 M., Mäntel** sehr elegant von 10–50 M., **Pellerinen** einfach und doppelt von 3–30 M., **Abendmäntel** in **großer Auswahl.** 16370

Max Schaper

Atelier für Photographie

7. Berlinerstraße 7.

Aufnahmen bei jeder Witterung.

Weihnachts-Aufträge,

namentlich solche von **größeren Bildern,** bitte **möglichst zeitig** aufgeben zu wollen. 16478

Heinrich Lanz in Breslau

Stammfabrik in Mannheim.

Jede Grösse Locomobilen.

Meine Fabrik hat in diesem Jahre die Zahl **5000** der von ihr gefertigten Locomobilen überschritten. Obwohl sie nicht die älteste Locomobilenfabrik Deutschlands ist, hat sie doch zuerst diese hohe Zahl erreicht und damit die Anerkennung der Gediegenheit, der Vollkommenheit und **der Vorzüge ihrer Fabrikate** gefunden. 15940

Kataloge, Preislisten etc. auf Verlangen.

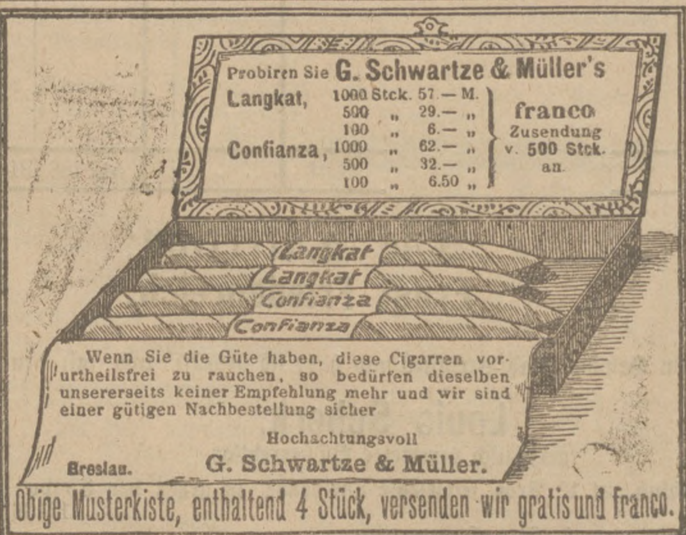
Nur für Weihnachten.

Sehr lohnend!

Hausfrauen! Ehe ihr unnütze Gegenstände kauft, betrachtet euch die diesjährigen, zu Festgeschenken vorzüglich geeigneten

Weihnachts-Cartons

je 3 Stück der brillanten Doering's Seife mit der Eule enthaltend. Diese sind weit prunkvoller ausgestattet wie die vorjährigen, die überall so willkommen waren. Hier ist schön und nützlich vereint. Füget daher euren Geschenken einen solchen Pracht-Carton bei; praktischer, nützlicher könnt ihr nicht schenken. Diese brillanten Cartons sind während der Weihnachtszeit überall **ohne** Preisaufschlag zu kaufen. 16605



Obige Musterkiste, enthaltend 4 Stück, versenden wir gratis und franco.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen

Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste

und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan". 16827

Eiserne Oefen

jeder Art.

Specialität:

Lönholdt-, Lange und Irische Dauerbrandöfen.

Gas-, Koch- und Heiz-Apparate.

Kochherde.

Marmor- und Majolika-Kamine

Ofenvorsetzer, Ofenutensilien etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

Emil Wille & Comp.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers.

Berlin SW, Kochstrasse 72. 16623

Lager von Pumpen



und allen Zubehören für alle Zwecke

Saug- u. Druckpumpen,

Hof, Garten-, Küchen-, Stallpumpen, für Hand- und Kraftbetrieb.

Complette Anlagen werden sachgemäß ausgeführt.

Gebrüder Lesser, Posen,

Ritterstraße 16.

15631

L. Dammann & Kordes,

Weingrosshandlung,

gegr. 1837,

Posen, 33 Ritterstraße 33, Posen,

empfehlen:

Bordeaux-Weine von 0,80–10,00 Rm.,
Rhein- & Pfalzweine von 0,80–6,00 Rm.,
Moselweine von 0,60–4,00 Rm.,

Ober-Ungar & Tokayer Weine,

herb, gezehrt u. süß von 1,50–30,00 Rm. per Liter, in 1/1, 5/4 u. 1/2 Ltr.-Flaschen.

Cognac, Arac & Rum,

von 1,50–9,00 Rm. Flasche 16239

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc Prosp fr

Wilhelm Jaretzky, 17007

St. Martin 28, vis-à-vis der Bismarckstraße.

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaaren.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.

Lokales

Posen, 10. Dezember.

* Uns ist das Referat des Herrn Stadtverordneten Jaffé in Sachen der Gründung einer städtischen Bank zur Verfügung gestellt worden, das wir, ohne unsere Stellung zur Sache zu präcisiren, in Erwägung der Wichtigkeit der Vorlage nachstehend zur Veröffentlichung bringen:

Die Vorlage betr. die Errichtung einer städtischen Bank ist in Ihren Händen. Sie enthält, um sie in ihren wesentlichen Punkten zu rekapituliren, den Vorschlag, im Prinzip dem zuzustimmen, daß unter Hergabe eines Grundkapitals von einer halben Million Mark aus der Sparkasse ein der Stadtgemeinde gehöriges und von derselben zu verwaltendes Bankinstitut geschaffen werde. Dieses Institut, so sagt die Vorlage, hätte die Aufgabe „frei von allen schwerfälligen Verwaltungsformen“ für eine ausreichende und bequeme Befriedigung des Kreditbedürfnisses bei Handwerk und Kleingewerbe unserer Stadt zu sorgen; die Erzielung eines Geschäftsgewinnes für die Stadt stände erst in zweiter Reihe. Zugleich aber sieht die Vorlage am Schluß voraus, daß die beabsichtigte Bank sich bald zu einer „Art von Centralkreditinstitut für unsere Provinz“ entwickeln und namentlich den Depositen- und Checkverkehr zu gedeihlicher Gestaltung bringen würde. Exemplifizirt wird dabei auf die städtischen Banken in Breslau und in Chemnitz, wobei ich anführen möchte, daß die Breslauer städtische Bank meines Wissens das einzige städtische Bankinstitut im preuß'schen Staate ist.

Vorab möchte ich, meine Herren, eins bemerken: Wenn Ihre grundsätzliche Zustimmung verlangt wird, so heißt das „Ihre definitive Zustimmung“. Denn haben Sie sich einmal im Prinzip mit dieser wichtigen Vorlage einverstanden erklärt, so ist kaum abzusehen, wie Sie bei der Ausgestaltung des Details der neuen Institution wieder von der Genehmigung abgehen könnten. Sie müssen, bevor Sie sich grundsätzlich entscheiden, über die bedeutenden Fragen, die hierbei zu betrachten sind, ins Klare kommen, dann aber zugleich sich darüber klar sein, daß ein Abweichen von der eingeschlagenen Linie kaum noch angängig sein wird.

Der Betheiligung der Sparkasse bei dieser Vorlage will ich nur wenige Worte widmen. Ich meine, daß die Sparkassendeputation gegen die Hergabe von 500 000 M. zur Dotirung der städtischen Bank kaum Einwendungen zu machen haben wird, wenn Seitens der Stadtgemeinde die nöthigen Sicherheiten für dieses Kapital gegeben und zugleich eine den sonstigen Erträgnissen der Sparkassenkapitalien adäquate Verzinsung garantirt wird.

Gehen wir nun auf den eigentlichen Kern der Vorlage über, so haben wir dabei hauptsächlich zwei Fragen in's Auge zu fassen:

1. Ist es richtig, daß in Posen das Kreditbedürfniß der Gewerbetreibenden, und namentlich der kleineren Gewerbetreibenden, keine ausreichende Befriedigung findet?
2. Würde im Falle, daß die erste Frage zu bejahen ist, gerade eine städtische Bank in der Lage sein, dieses Kreditbedürfniß zu befriedigen?

Ich bemerke im Voraus, daß, falls diese beiden Fragen bejaht werden müßten, damit auch die Berechtigung der Vorlage erwiesen wäre. Namentlich würde m. E. dann nicht mehr das Bedenken in Betracht kommen, daß eine städtische Bank die anderen Banken und die privaten Bankiers unserer Stadt in ihrem Erwerbe und ihrer Existenz unter allen Umständen schädigen müßte. Der Staat und die kommunalen Gemeinwesen sollen sich vor einem unnöthigen Hinübergreifen in die private Erwerbthätigkeit hüten; das Hinübergreifen ist aber stets gerechtfertigt, so bald es sich zeigt, daß die private Initiative auf dem ihr überlassenen Gebiete weitgehende wirthschaftliche Schäden unbeseitigt läßt, Schäden, die der Staat und die Kommune wohl in der Lage wären zu beheben.

Was nun die erste von mir aufgestellte Frage anbetrifft, so bejaht die Vorlage sie zwar, sie bringt aber durchaus kein Material für diese Bejahung bei. Dieses Material hätten wir wohl erwarten dürfen; unter allen Umständen liegt demjenigen, der uns zur Errichtung einer städtischen Bank induziren will, die Beweislast darüber ob, daß in Posen der Kredit nicht hinreichende Befriedigung bisher finden konnte. Die Vorlage sagt, es sei dem bis jetzt so gewesen. Aber diese unbewiesene Behauptung hat nur den Werth eines Sentiments, und durchaus gleichwerthig ist das Gefühl, das in weiten Kreisen unserer Bürgerschaft und namentlich im geschäftserfahrenen Theile unserer Bürgerschaft besteht, daß es nämlich an Kredit in Posen bisher am allerwenigsten gemangelt hat. Zu den Schäden, an denen unser gewerbliches Leben krankt, zählt durchaus nicht, so meine ich wenigstens, und man muß mir schon mit sehr ernsten Zahlen und Gründen kommen, um mich von dieser Meinung abzubringen, der Mangel eines gesunden Kredits. Was uns hier fehlt, das ist Initiative, technisches Geschick und technische Kenntnisse, alte Ueberlieferungen der Hausindustrie, die Kohle, die anderwärts Industrien geschaffen hat und das geeignete Hinterland zur Aufnahme von Produkten, die hier hervorgebracht werden könnten. Jeder Gewerbetreibende, der in seiner Person Garantien bietet, findet hier noch Kredit bei Vorschußvereinen, bei Banken, bei Bankiers und an privater Stelle, und keinen zu theuren Kredit. Es ist allenfalls wahr, daß auf dem Wege der Schaffung von Genossenschaften hier vielleicht für den einen oder andern etwas zur Verbesserung seiner Kreditverhältnisse durch Anlehnung an Gewerbsgenossen gethan werden könnte. Aber um diesen Weg zu öffnen, bedarf es keines neuen und keines kommunalen Bankinstituts. Die schon bestehenden Kreditinstitute und die Bankiers unserer Stadt würden sich glücklich schätzen, wenn sie mit solchen Genossenschaften arbeiten könnten, und wenn die Genossenschaften bis heute nicht oder nur in beschränktem Maße in die Erscheinung getreten sind, so liegt dies eben nur in dem unseligen Mangel an Thatkraft und Initiative, der unsere Verhältnisse kennzeichnet. Zwischen Kreditbedürftigkeit, meine Herren, und Kreditwürdigkeit besteht bekanntlich ein großer Unterschied. Kreditbedürftige dürften wir in unserer Stadt wohl annähernd so viele haben, als wir erwachsene Einwohner haben. Bei allen diesen Personen wird das Gefühl lebendig sein, daß dem Kreditbedürfniß hier in Posen nicht in ausreichendem Maße entgegengekommen wird. Aber, und nun komme ich zu der zweiten von mir aufgeworfenen Frage, wenn diese Kreditbedürftigen nun meinen, daß die neue städtische Bank ihnen wird helfen können, so stehen sie vor einer großen Enttäuschung. Auch diese Bank wird nichts anderes thun können, als die Spreu vom Weizen zu sondern. Sie wird nicht allein auf die Zahl der Unterschriften unter den ihr angebotenen Wechseln sehen können. Leider Gottes ist bei uns in Posen der Fall denkbar, daß dutzende von Gewerbetreibenden ihren Namen unter einen Wechsel setzen, ohne daß selbst eine städtische Bank hundert Mark darauf herzugeben im Stande wäre. Wenn in der Vorlage darauf hingedeutet wird, daß gerade eine städtische Bank aus den Steuerlisten sich über die Kreditwürdigkeit ihrer Kunden wird orientiren können, so ist das doch nur ein kleines Mittel, eine nicht gerade sympathische Vermengung von Funktionen einer öffentlichen Verwaltung und Bedürfnissen eines auf den Erwerb gerichteten Instituts und schließlich ein Mittel, das der Bank ebensogut Kunden entfremden wie zuführen kann. Unter allen Umständen ist die Unterscheidung, um die es sich hier handelt, am leichtesten von einem Privaten oder von einem Institut vorzunehmen, das, um die Worte der Vorlage zu wiederholen, frei ist von allen schwerfälligen Verwaltungsformen. Weshalb gerade bei einer städtischen Bank diese Freiheit in hervorragendem Maße zu finden sein sollte, das, meine Herren, vermag ich nicht recht einzusehen.

Meine Herren! Sie sehen, daß wir bezüglich des Bedürfnisses nach einer städtischen Bank und bezüglich der Art und Weise, wie eine städtische Bank die ihr in der Vorlage zugewiesenen Obliegenheiten erfüllen könnte, keineswegs genügend im Klaren sind, um nun des Eingehens auf die weitere Frage überhoben zu sein: Wird die Thätigkeit der Banken und Bankiers unserer Stadt durch die von einer Kommunalbank ausgehende Konkurrenz nicht in arger Weise geschädigt werden! Ich sage es noch einmal: ich stehe nicht auf dem Standpunkt, daß Staat und Stadt sich durchaus hüten sollen, ihren Bürgern — oder Steuernzahlern, wie sie in diesem Falle gewöhnlich genannt werden, — in ihren Erwerb hineinzugreifen. Vermag die eine oder andere erwerbende Thätigkeit, wenn sie von Privaten ausgeübt wird, nicht allen im wirthschaftlichen Leben ihr gesetzten Zielen gerecht zu werden, so ist es durchaus gerechtfertigt, wenn das Gemeinwesen die Thätigkeit auf seine stärkeren Schultern nimmt. Aber diese Voraussetzung ist das thema probandum, das hier noch nicht bewiesen ist und von dem ich überhaupt zweifle, ob es in unserem Falle bewiesen werden kann. Wie nun aber die Vorlage in Abrede stellen kann, daß eine städtische Bank die hiesigen Bankhäuser durch ihre Konkurrenz schädigen würde, das ist mir geradezu unerfindlich. Wir haben ein lebhaftes Bankwesen, eine Zahl gut fundirter Banken, die zum Theil, wie einige in polnischen Händen befindliche namhafte Institute, gewisse spezielle Branchen des Bankgeschäftes mit Erfolg betreiben, und wir haben tüchtige und hart arbeitende Bankiers, Kaufleute, die, wie ich hier besonders betonen will, sich mit geringem Verdienst begnügen müssen, um in diesen Zeiten vorwärts zu kommen, und die dabei nicht schreien und keine Hilfe von anderswo mit kläglichen Geberden herbeirufen. Von Seiten der Posener Landschaft ist diesem Geschäfte in jüngerer Zeit eine schwere Konkurrenz erwachsen, und es hat sie über sich ergehen lassen müssen. Diese Banken und Bankiers treiben im Wesentlichen neben ihrem Kommissionsgeschäft dieselben Geschäfte, die die städtische Bank machen würde; sie nehmen Depots, sie diskontiren und sie lombardiren. Gerade auf die Depots möchte ich hier hinweisen. Ich zweifle nicht daran, daß einem städtischen Institut billige Depots in großer Menge zufließen würden. Diese Depots würden einerseits, da sie nicht immer gleich wieder unterzubringen sind, eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die neue Bank bedingen, andererseits würden sie mit zwingender Gewalt die Bank auf den Weg des gewöhnlichen oder des im großen Style betriebenen Bankgeschäftes drängen. Auch die Vorlage, die, meine Herren, zwei verschiedene Gesichter hat, je nachdem man ihren Anfang oder ihren Schluß liest, giebt dies zu, indem sie der städtischen Bank die Rolle eines zukünftigen Central-Kredit-Instituts für die Provinz zuweist und sich eine besondere Entwickelung des Depositen- und Checkverkehrs von ihr verspricht. Da ist von dem kleinen Mann und dessen Kreditbedürfniß nicht mehr die Rede. Und so wird es in der That kommen, meine Herren. Richten Sie die Ihnen proponirte Bank ein, so haben Sie im ungünstigeren Falle ein neues, mit geringem Umsatz und ohne Verdienst arbeitendes, im günstigeren Falle ein großes und gewinnbringendes Bankinstitut; die Rücksicht auf den kleinen Mann, die Unterstützung des aufstrebenden Handwerks werden bald in den Hintergrund getreten sein; nur die Schädigung der heute existirenden Banken und Bankiers wird übrig bleiben. Die Vorlage weist auf den bei der Sparkasse seit einiger Zeit eingerichteten Effektenlombardverkehr hin, aber gerade diese Exemplificirung hätte sie besser unterlassen. Dieser Verkehr soll sich gut entwickelt haben. Davon habe ich, der ich ihn in

---

Standesgemäß.

Roman von Karl v. Leistner.

(20. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Anfangs hatte die Letztere allerdings die Absicht, solange zu warten, bis sie mit dem Inhaber des Geschäftes wieder allein sein werde, doch zogen sich die Verhandlungen mit den anwesenden Käufern zu lange hinaus, und inzwischen erschienen wieder neue. So sagte die Dame, ehe sie fortging, nur noch zu Berger:

„Haben Sie die Güte, mich persönlich aufzusuchen, ehe Sie über den bewußten Gegenstand verfügen. Es handelt sich um eine Sache von Wichtigkeit.“

„Sehr wohl, gnädige Baronesse“, entgegnete der Juwelier. „Um welche Stunde darf ich mir erlauben, vorzusprechen?“

„Ich werde den ganzen Nachmittag über zu Hause sein“, versetzte Agnes v. Fronhofen, bevor sie den Laden verließ.

* * *

Als dieser Tag sich neigte, saß Gabriele Rudorff wieder an ihrer Arbeit, und die Nadel flog in der emsigen Hand hin und her, bis sie das abnehmende Licht nöthigte, eine kurze Ruhepause zu machen. Aber die Dämmerung stimmte sie heute recht melancholisch, und die Gedanken an das, was ihr in den letzten Tagen, besonders gestern, begegnet war, wollten wieder die Oberhand gewinnen. Es war dem Mädchen deshalb gar nicht unlieb, daß in dieser Stunde Frau Greißler bei ihm erschien. Die Plaudersucht der guten Frau, hoffte sie, werde ihr über die unnützen Träumereien hinweghelfen. Die biedere Hausfrau brachte jedoch nichts Gutes und schien sich in großer Aufregung zu befinden.

„Guten Abend, liebe Frau Greißler,“ empfing sie Gabriele. „Es ist schön, daß Sie kommen. Ich werde sogleich Licht machen.“

Wider ihre Gewohnheit war die Angeredete heute gar nicht redselig. Während Gabriele die Lampe anzündete, ließ sich die andere auf einen Stuhl niederfallen und keuchte, als ob ihr bei dem Treppensteigen aller Athem ausgegangen wäre.

„Guten Abend, Gabrielchen!“ war alles, was sie vorläufig herausbrachte.

„Nun, Hausfrau? Sie werden doch nicht am Ende krank sein?“ fragte die junge Arbeiterin verwundert.

Frau Greißler that noch ein paar gewaltige Athemzüge bevor sich die Schleusen ihrer Beredsamkeit öffneten.

Dann entgegnete sie:

Ach, Du lieber Gott! Ja! Krank könnte man werden, wenn man so etwas durchmacht! Herzchen, Sie haben eine böse Geschichte angerichtet, freilich, ohne daß Sie etwas dafür können!“

„Ich?“ rief Gabriele bestürzt.

„Ja, Sie!“ fuhr die Alte fort. Hören Sie nur! Vor Allem muß ich Ihnen das Geständniß machen, daß ich gehorcht habe, was sonst keineswegs die Sache der Eva Greißler zu sein pflegt. Nein! Ich habe mich nie viel um anderer Leute Thun und Treiben bekümmert. „Was Dich nicht brennt, das blase nicht!“ Das war immer mein Wahlspruch.“

„Wo haben Sie denn gehorcht, Frau Greißler?“ fragte Gabriele ungeduldig; denn sie sah ein, daß sie sonst vielleicht noch lange nicht die Hauptsache erfahren werde.

„Beim Herrn Baron! Sie wissen ja, daß ich allemal die an das Wohngemach stoßende Schlafstube für die Nacht richte. Als ich nun vorhin dies wiederum that, so hörte ich, wie ein Offizier — wissen Sie, ich merkte das gleich an dem Geklirre, das diese Herrn vom Militär stets machen — ja, wie ein Offizier ins Nebengemach eintrat und vom Herrn Baron empfangen wurde. Man hört jedes Wort hinüber, auch wenn die Thür verschlossen ist; aber das macht ja nichts, denn ich horche nicht absichtlich, wie ich Ihnen vorhin sagte, und wenn ich auch einmal etwas erfahre, was nicht für meine Ohren bestimmt ist, nun, dann kann die Greißlerin auch schweigen. Heute aber, Gabrielchen, heute — da lauschte ich ausnahmsweise doch: denn gleich die ersten Worte, die ich wider meinen Willen vernahm, erregten meine Aufmerksamkeit. Es handelte sich — erschrecken Sie nicht — ich hatte das bald los, um den Vorgang von gestern Abend, wissen Sie, um die dumme Geschichte auf der Straße mit dem unartigen Laffen, von der Sie mir erzählten, als ich Ihnen anmerkte, daß etwas vorgegangen sein müßte, und nicht eher nachgab, bis Sie es beichteten. Denken Sie nur, Kind, nun muß sich der gute, arme Mann um seiner edelmüthigen Gesinnung wegen auch noch der Gefahr aussetzen, eine blaue Bohne in den Leib zu bekommen. Ach! Es ist ein rechtes Unglück, daß aus der leidigen Sache solche schreckliche Folgen hervorgehen!“

Gabriele hatte athemlos auf den Bericht der Frau gelauscht, und bei den letzten Worten ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Als die Alte hier etwas inne hielt, raffte sich das Mädchen rasch auf und faßte sie krampfhaft bei der Hand.

„Das ist gräßlich!“ stöhnte sie unter den Zeichen des größten Schmerzes. „Und um meinetwillen soll das geschehen?! Nein! Es muß verhindert werden — um jeden Preis! Sagen Sie Alles, was Sie etwa sonst noch vernommen haben, Frau Greißler! Aber rasch, ich bitte Sie!“

„Sie sollen alles erfahren, Kindchen! Mein Gott! Ich sehe ja, wie nahe es Ihnen geht, daß Sie unschuldiges Lamm die Ursache sind, die das herbeiführen mußte. Morgen Nachmittag um 2 Uhr in dem abgelegenen Buchenwäldchen links an der Klingenreuther Straße soll die nichtswürdige Schlächterei, zu der man den unglücklichen Baron zwingt, vor sich gehen. Jener Dillheim, der abscheuliche Mensch, hat ihn durch den anderen, welchen ich belauschte, auf Pistolen fordern lassen und noch auf Barriere dazu, oder wie das Ding hieß, was weiß eine schlichte Bürgersfrau wie ich von den gottlosen Mordgeschichten!“

Gabriele hatte den Mittheilungen zuerst noch einige Augenblicke unthätig zugehört, dann aber griff sie plötzlich nach Hut und Ueberwurf, und nun, als die Greißler zu Ende war, stand sie schon zum Ausgehen gerüstet da. Ihre Absicht war, sogleich zur Braut Oswalds zu eilen und dieser den ganzen Sachverhalt offenherzig zu erzählen. Mit ihr wollte sie dann berathen, was geschehen könne, um dem drohenden Unglücke vorzubeugen. Cora war ja die einzige, welche möglicherweise handelnd vorgehen konnte, obwohl sich Gabriele in einer sogenannten Ehrensache bei den Ansichten, welche ein großer Theil der Männer über dieselben hegt, vom weiblichen Einflusse wenig versprach.

(Fortsetzung folgt.)

meiner Eigenschaft als Mitglied des Kuratoriums der Sparkasse kontrollire, nichts gemerkt, denn es steht nie mehr, als der ganz unbedeutende Betrag von etwa 400000 Mark aus. Diese in Lombard ausgeliehenen Gelder der Sparkasse kommen nun aber durchaus nicht etwa in hervorragendem Maße jenen kleinen Gewerbetreibenden zu statten, von denen bei der Einrichtung dieses Geschäftes stets die Rede war. Zu vier Fünfteln, ja mitunter zu neun Zehnteln, wird das Geld von Bankiers, von größeren Industriellen und Kaufleuten in Anspruch genommen, die z. B. bei den gegenwärtigen Diskontoverhältnissen ihre Pfandbriefe hier zu drei Viertel Proz. billiger, als bei der Reichsbank beliehen erhalten. Lassen Sie mich noch, meine Herren, kurz auf die Breslauer städt. Bank hinweisen. Ich weiß nicht, ob bei der Begründung dieser Bank, die als Zettelbank errichtet ward, viel von sozialpolitischen Zielen die Rede war. Heute ist sie jedenfalls weiter nichts, als eins von den großen Breslauer Kreditinstituten; sie arbeitet genau in demselben Style, nur mit größerem Umsatze, wie unsere Provinzialbank, und die zahlreichen und billigen Depots sind es, die ihr in erster Reihe diese Arbeit ermöglichen.

In einem Punkte, meine Herren, erscheint mir die Vorlage zu bescheiden. Ich halte es, wie ich eben andeutete, für nicht unwahrscheinlich, daß die Posener städt. Bank ein ganz gewöhnliches großes Bankinstitut werden und ich meine weiter, daß sie in diesem Falle der Stadt einen erheblichen Gewinn abwerfen würde. Ich zweifle nicht an der optima fides der Verfertiger des Entwurfes. Aber alle großen Staatsmänner, auch die kommunalen, sind große Financiers und das Ausschauen nach blühenden Finanzen wird ihnen unbewußtermaßen zur zweiten Natur. Ihr Mund spricht von der Hilfe für den kleinen Mann, und der dunkle Hintergrund ihrer Seele träumt von Ueberschüssen und verminderten Steuerzuschlägen. Solche Finanzträume werden wir ja alle gern geneigt sein mitzuträumen; aber wir dürfen nicht vergessen, meine Herren, daß, wenn eine städt. Bank uns etwa durch ihre Ueberschüsse dazu verhelfen würde, die städt. Steuern zu vermindern, dieser Vortheil nur erkauft werden würde durch eine große und erdrückende Steuer, die einen einzigen schwerschaffenden Erwerbsberuf in unserer Stadt, die Banken und Bankiers treffen würde.

Und nun noch eins, meine Herren! Wir dürfen uns, wie ich meine, nicht etwa sagen, daß es sich hier um einen Versuch handelt, der, wenn er nicht einschlägt, nach einigen Jahren wieder aufgegeben werden kann. So kann ein einzelner handeln, aber nicht ein großes Gemeinwesen. Was wir thun, muß schon der Würde unserer Stadt halber, immer im gewissen Sinne sub specie aeternitatis überdacht sein. Und wir dürfen nicht vergessen, daß eine städt. Bank, die wir etwa einrichten, einen großen Organismus, einen gewichtigen Verwaltungs- und Beamtenapparat bedeuten würde. Ist etwas derartiges geschaffen, so hat das geschaffene auch unter allen Umständen das Bedürfniß fortzuleben; einrichten läßt sich ein solches Institut jedenfalls vielleichter, als abschaffen.

Meine Herren! Ich habe aus meinen Bedenken gegen die Vorlage kein Hehl gemacht, und ich stehe nicht an, zu sagen, daß ich, käme es auf mich allein an, kein Bedenken hätte, die Vorlage sofort in die Versenkung verschwinden zu lassen. Aber ich glaube, daß einem Theile der Versammlung weitere Aufklärung noch erwünscht sein würde, und solche Aufklärung ist ja von Seiten des Magistrats versprochen worden. Ich habe, da ich die Sache ziemlich zu kennen glaube, kein übergroßes Vertrauen zu dem Material, das wir noch zu erwarten haben, aber ich sehe mich doch veranlaßt, eine weitere Prüfung des Entwurfs und die Verweisung der Vorlage an Ihre Finanzkommission zu beantragen. Die Finanzkommission besteht ja aus denjenigen Mitgliedern der Versammlung, denen die einschlägigen Fragen am meisten bekannt sind, und es erübrigt sich deshalb wohl die Einsetzung einer jener Sonderkommissionen, deren wir im gegenwärtigen Augenblick genug haben. Ich hege in meinem Innersten die stille Hoffnung, daß diese Ueberweisung vielleicht das bekannte Begräbniß erster Klasse bedeuten und die Verhandlung in der Kommission dazu führen könnte, daß der Magistrat diese Vorlage zurückzieht. Ich bin bereit, der Vorlagen allen Pomp und alle Ehren zu erweisen, aber ich wäre auch, wie ich gestehen muß, ganz zufrieden, wenn wir sie nicht wieder hier vor der Versammlung zu sehen bekämen.

Aus der Provinz Posen.

☊ **Samter**, 9. Dezember. [Landwirthschaftlicher Verein.] Gestern Nachmittag fand unter Vorsitz des Landwirthschaftsschuldirektors Strube hierselbst im Hotel Franz eine Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt. Nach Erledigung einer Aufnahme, welche die Zahl der Mitglieder auf 1?1 brachte, sowie nach Erledigung einzelner geschäftlichen Angelegenheiten wurde die Reihe der Sitzungstage für das Jahr 1896 festgesetzt. Lehrer Hampel-Freithal hielt sodann seinen Vortrag über die Frage, wie dem Geldmangel der Landwirthe in etwas abzuhelfen sei. Seine Vorschläge gingen im Wesentlichen auf das Vermeiden unnöthiger Ausgaben hinaus. Insbesondere wurde eine Beschränkung der Ausgaben für Gegenstände der Mode und des Luxus empfohlen. Der Vorsitzende sprach seine Freude darüber aus, daß hier ein Vorschlag der Selbsthilfe gemacht worden sei. Er knüpfte hierbei an eine dem Vereine zugegangene Aufforderung, sich einer Petition an die Staatsbehörden um Einführung der Doppelwährung anzuschließen. Er glaubt vor solchen Schritten warnen zu müssen, und sie großen Vereinen, etwa dem Provinzialverein, überlassen zu können. Die Beurtheilung der angeregten Frage verlange, daß man sich mit derselben eingehend beschäftigt habe und setze übrigens auch ein bedeutendes Wissen in einer Reihe von Fächern voraus. Der Landwirth könne leicht der Erfüllung seiner berechtigten Forderungen schaden, wenn er für Maßregeln einträte, deren Folgen er nicht ermessen könne. Die Unterschrift der Petition wurde abgelehnt. Betreffs der Anwendung künstlicher Düngemittel sprachen sich die Anwesenden dahin aus, daß gegenwärtig nur durch Mitverwendung künstlicher Düngemittel dem Acker eine Ernte abgewonnen werden könne, wie sie der Landwirth unter den derzeitigen Verhältnissen zu seinem Bestehen haben muß. Wegen der vorgerückten Zeit wurde der Vortrag über „Einige Schädlinge unseres Obstgartens" für die nächste Sitzung bestimmt.

+ **Buk**, 8. Dez. [Kohlenvertheilung.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung vom Vorstand und Repräsentanten des jüdischen Wohlthätigkeitsvereins wurde einstimmig beschlossen, wie in früheren Jahren so auch in diesem Kohlen an unbemittelte Mitglieder der hiesigen Synagogen-Gemeinde zu vertheilen und zu diesem Zwecke ein namhafter Betrag aus der Vereinskasse bewilligt.

X. **Wreschen**, 7. Dez. [Lehrerverein. Anordnung. Umbau.] Der Lehrerverein für Wreschen und Umgegend hielt heute Nachmittag im Saale des „Schwarzen Adler" seine Monatsversammlung ab. Nach Einübung einiger Gesänge zum Stiftungsfeste hielt Lehrer Cohn einen Vortrag über die Chronik der Stadt Wreschen. — Zur Vermeidung von Verkehrsstörungen an Jahrmärkten auf der Marktseite zwischen der Posener- und Schloßstraße ist von den Stadtbehörden angeordnet worden, daß die früher auf der Ostseite des Marktplatzes aufgestellten Pfefferkuchenbuden vom nächsten Jahrmarkt an, also vom 10. d. M., nunmehr nicht an der Straße, sondern auf dem Marktplatze selbst entlang den Fleischer-Buden aufzustellen sind. Durch die frühere Aufstellung entstand in der Straße oft eine Verkehrsstockung. — Als erster Lehrer an der hiesigen evangelischen Schule, einer Mittelschullehrerstelle, ist Rektor Sacher aus Deutsch-Zodin durch den Kreisschulinspektor Oberpfarrer Bock in sein Amt eingeführt worden. — Das hiesige Kreislazareth soll demnächst zeitgemäß umgebaut werden.

X. **Wreschen**, 8. Dez. [Der hiesige Landwehrverein] hielt heute Nachmittag im Meltzer'schen Vereinslokale seine statutenmäßige Generalversammlung ab, zu welcher etwa 40 Mitglieder erschienen waren. Bei der Wahl des Ehrenraths werden die Mitglieder v. Ruczycki, A. Mirels, Seydel, Wolff und Scholtz wiedergewählt. Der Verein hatte am 31. Dezember v. J. 170, gegenwärtig 193 Mitglieder. Demnächst soll eine Bescherung von Kindern armer Kameraden stattfinden. Die Versammlung bewilligt auf Antrag des Vorstandes dem Schriftführer für seine umfangreiche Thätigkeit eine jährliche Renumeration von 40 M. Zuletzt theilt der Vorsitzende mit, daß die neuen Statuten vom Oberpräsidenten bestätigt und dem Druck übergeben sind.

ch. **Rawitsch**, 8. Dezember. [Einschränkung des Taubenhaltens.] Hiesige Ackerbürger haben den Magistrat ersucht, das Halten von Tauben einzuschränken, da durch diese Thiere namentlich in der Saatzeit auf den Aeckern erheblicher Schaden angerichtet werde. Der Petition Folge gebend, unterbreitete der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage, in der auf Grund landrechtlicher und provinzieller Bestimmungen ausgeführt wurde, daß Tauben, die von nicht berechtigten Personen gehalten werden, Gegenstand des Thierfanges sind, die Berechtigung richte sich nach der Größe des Besitzes, der Ausflug könne während der Saat- und Erntezeit beschränkt werden 2c. In der Stadtverordneten-Versammlung wurde jedoch bezweifelt, ob der durch Tauben angerichtete Schaden wirklich so bedeutend sei, daß Beschränkungen eingeführt werden müssen. Die Versammlung verwies die Angelegenheit vorerst zur Kommissionsberathung. Es soll in verschiedenen schlesischen Städten, in denen Beschränkungen dieser Art eingeführt sind, Nachfrage über die Zweckmäßigkeit der Anordnungen gehalten werden.

zt **Jarotschin**, 10. Dez. [Schreiben an den Kaiser. Zehn Zwillingspaare.] Am 15 November cr. wandten sich zwei Knaben Paul Scholz, Sohn des Backmeisters Scholz, und Joseph Schindler, Sohn des Rangirmeisters Schindler, beide von hier, ohne Wissen der Eltern in einer Immediateingabe an den Kaiser mit der Bitte, um Einstellung in die kaiserliche Marine. Schon am 29. November erhielten sie von dem Oberkommando der Marine die Nachricht, daß ihre Vorstellung auf Allerhöchsten Befehl dorthin zur Prüfung und Bescheidung abgegeben worden sei. Dieser Prüfung gemäß können sie bei ihrem jugendlichen Alter — beide sind erst Ostern 1895 aus der hiesigen katholischen Schule entlassen worden — nur als Schiffsjungen angenommen werden. Sobald nun die ärztliche Untersuchung ihre Tauglichkeit ergiebt, werden sich die beiden Knaben mit Einwilligung der Eltern einstellen lassen. — In der Zeit vom 14. November bis zum 2. Dezember sind im hiesigen Kreise zehn Zwillingspaare geboren worden.

E **Gollantsch**, 9. Dez. [Lehrer im Schulvorstand. Lehrerkonferenz.] Der Lehrer Jaworowicz zu Sarbia ist zum Mitglied des Schulvorstandes in Sarbia gewählt und als solches bestätigt worden. — Heute fand unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors Dr. Volkmann aus Exin eine Bezirks-Lehrerkonferenz in Janowicz statt.

X. **Usch**, 9 Dez. [Seltene Jagdbeute. Epidemie. Netzeschifffahrt.] In den letzten Tagen voriger Woche wurde auf der Propsteijagd eine Schneeeule (Nyctea scandiaca) geschossen. Dieselbe hat eine Flügelspannung von 1 50 Meter. Die Schneeeule, welche in den nördlichen Gegenden lebt, ist ein seltener Gast unserer Provinz. — In dem benachbarten Dorfe Kahlstädt treten gegenwärtig die Masern epidemisch auf. Viele Kinder und auch Erwachsene liegen an der Krankheit darnieder. — In Folge des seit einigen Tagen herrschenden Thauwetters sind die Netze und Küddow jetzt ganz eisfrei. Das auf der Netze lagernde Eis hat sich gelöst. Die Schiffer, welche mit ihren Fahrzeugen hier vor Anker lagen, haben heute ihre Fahrt fortgesetzt.

☞ **Schneidemühl**, 9. Dez. [Ertappte Diebe.] In letzter Zeit verschwanden bei verschiedenen hiesigen Bäckern in den frühesten Morgenstunden die noch in Teigform auf den Ofenschüsseln liegenden Semmeln mit den Tüchern, auf welchen der Teig lag; desgleichen wurden den Semmelaustragefrauen verschiedentlich die Körbe, welche sie mit Backwaare in den Hausfluren hingestellt hatten, geleert, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte. Eifrige Nachforschungen haben endlich zur Entdeckung der Spitzbuben geführt. Bei einer in der Wohnung des früheren Bahnarbeiters Kratz vorgenommenen Haussuchung wurden die gestohlenen Semmeltücher gefunden, außerdem noch verschiedene Getränke, Weine, Fruchtsaft und Honig. Da sich die Kratzschen Eheleute nicht über den ehrlichen Erwerb der genannten Gegenstände ausweisen konnten, so wurden sie verhaftet und dem Gerichtsgefängniß überliefert. Heute wurden auch noch der Bäckergeselle Zaremba und dessen Bruder, der 13jährige Schulknabe Zaremba, verhaftet, da beide an den Diebstählen betheiligt sein sollen. Die Kratzschen Eheleute sind bereits mit Zuchthaus bestraft und aus dem Prozesse gegen Zaremba und Genossen wegen der hier vor einigen Jahren vorgekommenen Eisenbahndiebstähle bekannt geworden.

R. **Crone a. d. Brahe**, 8. Dez. [Spargelegenheit. Steuer.] Um das Sparen namentlich unter den sogenannten kleineren Leuten zu fördern, haben viele Spar- und Vorschußvereine auch unserer Provinz schon vor Jahren die Einrichtung getroffen, Spareinlagen in jeder beliebigen Höhe allmonatlich direkt von den Sparenden abholen zu lassen. Diese Einrichtung soll sich gut bewähren, weshalb auch der hiesige Spar- und Kreditverein von ihr Gebrauch zu machen beabsichtigt. Vom nächsten Jahre ab soll schon mit der der Spareinlagen Abholung begonnen werden. — Die Voreinschätzungskommission hat Freitag bereits ihre Sitzungen begonnen. Der Kommission liegt dieses Mal ein vielseitiges Material für die Veranlagung zur Einkommensteuer vor, weil der Magistrat auch Fragebogen an solche Steuerpflichtige versandt hat, die bisher von einem Einkommen unter 3000 Mk. steuerten.

Vermischtes.

† **Carlyle über den Schriftstellerberuf.** Gelegentlich Thomas Carlyles 100. Geburtstag wird an folgenden Ausspruch des großen Denkers erinnert: „Unter allen Priesterschaften, Aristokratien, regierenden Klassen, die es heut zu Tage noch in der Welt giebt, ist keine Klasse der Priesterschaft der Schriftsteller zu vergleichen. Die Leute, welche unsere Zeitungen, Broschüren und Bücher schreiben, sie sind die wirkliche, wirkende, thatsächliche Kirche eines Landes in der Neuzeit. Wer ein Buch schreibt, ist der nicht ein Prediger? Ein Mann, der nicht in dieser Kirche predigt oder in jener, an diesem Tage oder an jenem, sondern allen Menschen, immerdar, überall."

† **Eine Esels-Geschichte.** Man schreibt den „M. N. N." aus Rom, 5. Dezember: Durch einen General, der zu den vertrauten Freunden Viktor Emanuels gehörte, wird jetzt folgendes Geschichtchen veröffentlicht: Es war im Beginne der Jagdausflüge, die der König später regelmäßig in den Hochthälern von Aosta unternahm, und die Thalbewohner kannten ihn noch wenig, als er eines Tages ohne Begleitung an einen brausenden Bach gelangte und einen in der Nähe arbeitenden Bauer aufforderte, ihn gegen Entgelt hinüberzutragen. Der brave Mann zauderte, da das Wasser reißend und der Jäger offenbar von erheblichem Gewichte war; aber der Anblick eines Fünffrankenthalers besiegte seine Bedenken. Er lud sich den stämmigen Herrn auf den Rücken, ermahnte ihn aber, sich nicht zu rühren, da die Gefahr, auszugleiten und umgerissen zu werden, groß sei. Trotzdem wandte sich der König mitten im Bache um, um zu sehen, ob seine Hunde nachfolgten. Die plötzliche Bewegung brachte den Träger auf den schlüpfrigen Felsblöcken zum Wanken. Es gelang ihm, den Sturz zu vermeiden; doch rief er ärgerlich aus: „bourich!" (Esel), was der König prompt und ebenfalls in der ihm vertrauten Volksmundart mit dem Zurufe erwiderte: „Der Esel bist Du, denn Du trägst mich!" — Das Ufer wurde glücklich erreicht, aber der Bauer enthielt sich nicht, seinem Unmuthe noch unverhohlenen Ausdruck zu geben: er hätte aufs Leichteste niederstürzen und sich zwischen den Felsen Arme und Beine brechen können. Auf die Bemerkung des Königs: „Ich hätte ja Dein Schicksal getheilt", entgegnete er: „Ihr seid reich und hättet Eure Familie nicht im Elende gelassen. Ich aber habe drei Kinder, meine Frau und meine Mutter zu ernähren; wir plagen uns Alle, und doch reicht es kaum aus zur Sättigung." — „Mit den fünf Francs", sagte Viktor Emanuel, „könnt Ihr Euch nun aber ein paar Tage satt essen." Der Andere dachte eine Weile nach, dann sagte er: „Die fünf Francs werde ich aber besser zu den anderen zwanzig in die Schublade thun." — „Wozu?" — Wenn wir fünfzig gespart haben, wollen wir einen Esel kaufen." — Einen bourich!" rief lachend der König. „Warum nicht einen Gaul? — „Einen Gaul?"! fragte der Bauer und blickte dabei gen Himmel, als wollte er sagen: ein unerreichbares Ideal; „hätte ich einen Gaul, so wäre ich ein reicher Mann". — „Wie das?" — „Mit einem guten Lastpferd könnte ich Morgens und Abends Milch und Grünzeug in die Stadt bringen und allerlei Bedürfnisse für die Sommergäste herausschaffen. Ah, wenn ich ein Pferd hätte!" — Der König zahlte den Trägerlohn, erkundigte sich nach der Wohnung des Mannes, der wieder zu seiner Hacke griff, und nahm Abschied. — Als der Bauer Abends beim Vesperläuten an der Hütte anlangte, fand er die Seinigen freudestrahlend vor seiner Thür; unter dem Vordache aber war ein kräftiger Gaul angebunden. „Was soll das heißen?" war seine erstaunte Frage. „Das soll heißen, daß unser guter Vittorio, der König, den Du durch den Bach getragen, Dir das Pferd geschickt hat und zehn funkelnagelneue Goldstücke dazu, um den Stall zu bauen und Geschirr und Karren anzuschaffen!" — Der Bauer fiel fast um vor Erstaunen und vor Beschämung. „Der König? Vittorio? . . . Oh . . . und ich habe ihn ‚Esel' genannt!" — Bei der ersten Gelegenheit ritt er nach Turin, erwartete den König zur Stunde seiner Ausfahrt, sprang, als er ihn kommen sah, vom Pferde und trat mit abgezogenem Hut vor ihn hin: „Tausend Dank, Majestät! Der Himmel vergelte es Euch an Euren Kindern! Ich war der Esel, daß ich Euch damals nicht erkannt habe."

Wer das Migränin-Höchst (dargestellt nur durch die Höchster Farbwerke) in seiner herrlichen Wirkung gegen Kopfschmerz kennen und schätzen gelernt, dem diene zur Warnung, daß grobe Fälschungen des ächten Präparates festgestellt worden sind. — Wer daher vor solchen sicher sein will, dem sei die Verwendung eines ärztlichen Recepts, auf „Migränin-Höchst" lautend, fortan empfohlen. — In den Apotheken aller Länder erhältlich.



sowie **schwarze, weiße** und **farbige Henneberg-Seide** von **60 Pf.** bis **Mk. 18.65** p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35–18,65	Seiden-Grenadines	v. Mk. 1.35–11.65
Seid.-Bastkleider p. Robe	v. M. 13,80–68.50	Seiden-Bengalines	v. Mk. 1.95 – 9.80
Seiden-Foulards	„ 95 Pfge. – 5.85	Seiden-Surahs	„ „ 1.35 – 6.30
Seiden-Masken-Atlas	„ 60 „ – 3.15	Seiden-Faille française	„ „ 2.45 – 9.85
Seiden-Merveilleux	„ 75 „ – 9.65	Seiden-Crêpe de Chine	„ „ 2.35 –10.90
Seiden-Ballstoffe	„ 60 „ –18.65	Seiden-Foulards japan.	„ „ 1.45 – 5.85

p. Meter.

Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene **Steppdecken- und Fahnenstoffe** etc. etc. **porto- und steuerfrei ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant)

13395

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.